JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 24 DE ENERO DE 1964 No. 2048

Israeliten dem Geiste nach

von JEHUDA GOTTHEIMER

Die Debatte über ein neues Verhältnis der Katholischen Kirche zu den Juden wird nach wie vor mit einer spürbaren Schärfe geführt. Man darf annehmen, dass die bereits während der letzten Sitzungsperiode des Oekumenischen Konzils aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten zu weiteren internen Erörterungen führen werden, um die späteren Beratungen während der dritten Phase des Konzils vorzubereiten.

Mit grossem Mut und einer beachtenswerten Entschlossenheit hatte der verstorbene Papst Johannes XXIII. die Notwendigkeit erkannt, die kirchlichen Beziehungen zum Judentum nach langen Jahrhunderten der Spannung, Entspannung und Gleichgültigkeit einer Revision zu unterziehen, wobei er davon ausging, dass gewisse kirchliche Lehren und Doktrinen im Interesse der historischen Wahrheit einer gründlichen Revision unterzogen werden müssen. Der Papst konnte sich hierbei auf die sachkundige und energische Hilfe des Kardinals Bea stützen, eines deutschen Priesters, der in den vatikanischen Kreisen als eine Autorität gilt.

Unerschrocken liess der Papst selbst einige Stellen der Liturgie ändern, in denen die Juden als ‚Gottesmörder' verflucht wurden. Mit dieser Massnahme sollte der erste Schritt unternommen werden, die Beziehungen der Katholischen Kirche zum Judentum auf neue Grundlagen zu stellen und damit zugleich auch die Möglichkeit zu schaffen, im Bewusstsein aller Gläubigen eine Wandlung vorzubereiten. Denn bisher war allen Katholiken sozusagen mit der Muttermilch die ‚Schuld' der Juden am Tode des christlichen Heilands eingeimpft worden. Das Odium des ‚Gottesmordes' belastete seit beinahe zwei Jahrtausnden das jüdische Volk. Eine unübersehbare Kette von Pogromen und Verfolgungen war auf diese Ursache zurückzuführen, besonders in den Zeiten des Osterfestes, wenn vom Tode Christi und der Verantwortung der Juden gepredigt und in den Kirchen gesprochen worden ist. Immer wieder wurden mit diesem Motiv die Leidenschaften entfacht, immer wieder wurde die Volksstimmung gegen die Juden gerichtet.

Ohne Zweifel werden viele Jahrzehnte, vielleicht sogar Jahrhunderte vergehen müssen, um das Ergebnis einer Jahrtausende währenden Praxis zu überwinden und das furchtbare Vorurteil gegen die Juden und ihre angebliche Schuld am Tode des christlichen Heilands zu überwinden. Wer nur oberflächlich die christliche Gedankenwelt, die christliche Doktrin und die christliche Kunst kennt, weiss, wie tiefgehend dieser Gedanke der jüdische Schuld das Schaffen der grössten christlichen Kirchenväter, Philosophen, Denker und Künstler beherrscht. Um all das, was in der Vergangenheit gerade auf diesem Gebiet geschrieben, gepredigt, gelehrt und geschaffen worden ist, mit den neuen Gedanken und Bestrebungen in einen Einklang zu bringen, sind die grössten Schwierigkeiten zu erwarten. Vorläufig lässt sich auch nicht erkennen, in welcher Form und mit welchen Argumenten die Kirche ihre neuen Beziehungen zum Judentum der Masse der Gläubigen nahebringen wird. Aus diesem Grunde ist es ausserordentlich schwer, wenn nicht unmöglich, von jüdischer Seite zu diesem Vorhaben und Plänen Stellung zu nehmen. Dass äusserste Zurückhaltung geboten ist, zeigt die bisherige Entwicklung der Diskussion auf dem Oekumenischen Konzil zur Genüge. Die berufenen jüdischen Repräsentanten haben mit Recht sich bisher darauf beschränkt, in einer sehr allgemeinen Formel diese Bestrebungen zu begrüssen, deren Ziel es ist, die Beziehungen der Kirche zum Judentum zu verbessern. Mehr als dies lässt sich heute kaum sagen, denn wir wissen noch garnicht, zu welchen Ergebnissen die Beratungen der Konzilsväter gelangen werden.

Der Kardinalstaatssekretär Cicognani hatte in den letzten Wochen des Konzils (im November 1963) der Vollversammlung das sogenannte „ökumenische Schema" vorgelegt. Der erste Teil dieses Schemas beschäftigt sich mit dem Verhältnis der Katholischen Kirche zu den übrigen christlichen Glaubensgemeinschaften, wobei die päpstliche Politik in erster Linie und im Augenblick vor allem auf eine Annäherung zur Griechisch-Orthodoxen Kirche gerichtet ist. In diesem Zusammenhang gewinnt die Begegnung des Papstes Paul VI. mit dem Oberhaupt der Griechisch-Orthodoxen Kirche, dem Patriarchen Athenagoras, in Israel und Transjordanien ihre besondere Bedeutung.

Nach Cicognani hat Bischof Martin von Rouen die beiden ersten Kapitel und den zweiten Teil des dritten Kapitels des Schemas erläutert. Er bezeichnete die Fortdauer der Glaubenstrennung als ein wahres Aergernis für alle Christen. Sie verstosse gegen den Auftrag Christi und sei ein Hindernis für die Ausbreitung des Evangeliums. In dem Schema werde mit der höchsten Achtung von den kirchlichen Gemeinschaften gesprochen, die aus der Reformation hervorgegangen seien. Das geschehe einmal deshalb, weil ihre Vorväter fünfzehn Jahrhunderte lang das gleiche Erbe mit den Katholiken geteilt hätten. Zweitens wirke, was Papst Paul VI. mit besonderer Bewegung hervorgehoben habe, das Gemeinsame nicht nur in der Bibel, sondern auch in der Verkündigung des lebendigen Gotteswortes, in der Taufe und in den Antrieben des Heiligen Geistes fort, die sich gerade auch in der ökumenischen Bewegung zeigten.

Eine Zentralstelle für die Aufstellung besonderer Normen zur Ausübung des Oekumenismus, die noch über das Schema hinausgingen, werde in Rom vorbereitet. Die Bischofskonferenzen sollten mit Rücksicht auf die Verhältnisse in ihren Ländern ebenfalls solche Zentralstellen bilden.

Zu dem grossen Beifall, mit dem Cicognanis und Martins Bericht von der Generalkongregation aufgenommen wurden, stand die Gegnerschaft in deutlichem Widerspruch, mit der die Mehrzahl der Redner anschliessend dem Schema entgegentrat. Von neun Kardinälen und Patriarchen bekannten sich nur zwei ganz zu seinem Inhalt. Vor allem zeichnete sich ein Protest der Orientalen gegen das Kapitel über die Juden ab. Das Kapitel gehöre nicht in das Schema, das über die Einheit der Christen handele, sagten sie.

Der syrische Patriarch von Antiochien, Kardinal Tappouni, lehnte den Entwurf im ganzen ab. Schon die Behandlung der orthodoxen Kirchen und der protestantischen Gemeinschaften im gleichen Kapitel missfiel ihm. Für die Juden und die religiöse Toleranz sei in dem Schema kein Platz, erklärte er im Namen aller Bischöfe seines Ritus. In vielen Gegenden muss der Abschnitt über die Juden unter den Abschnitten über die Gläubigen Verwirrung stiften. Der politische Missbrauch könne nicht verhindert werden; viele Mohammedaner würden sich über das Konzil wundern.

Mit dieser Diskussionsbemerkung des syrischen Patriarchen wurden ganz offensichtlich neben den theologischen Gesichtspunkten politische Aspekte in die Debatte geworfen. Wie weit dieser Kirchenfürst in seinen Handlungen von den politischen Instanzen seines Landes abhängig ist, kann jeder aus dieser Aeusserung selbst entnehmen. Ob solche Tendenzen bei der Beschlussfassung letztenendes von Einfluss sein werden, muss heute dahingestellt bleiben, da niemand die künftige Entwicklung dieser Auseinandersetzungen vorwegnehmen kann. Immerhin hat der Besuch des Papstes Paul VI. im Heiligen Lande bewiesen, dass auch die Kirche in ihren Entscheidungen von der Tagespolitik abhängig ist oder sich selbst in eine solche Abhängigkeit begibt. Paul VI. wurde nicht müde, den ausschliesslich religiösen Charakter seiner Reise, die er Wallfahrt nannte, zu unterstreichen, um damit auf die Stimmung in der arabischen Welt Rücksicht zu nehmen. Er hat in keinem Augenblick den Mut gefunden, auch nur die Versöhnung oder einen Ausgleich zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn zu erwähnen, obwohl dieser Gedanke nahe lag und der Ausdruck der allgemeinen Befriedungsaktion gewesen wäre, wie sie vom Papst Johannes XXIII. begonnen worden ist.

Wenn schon politische Tagesfragen beim Anlass einer Reise eine so wichtige Rolle gespielt haben und die Haltung des Papstes beeinflussten, dann kann bei allem Optimismus, den man in verschiedenen jüdischen Kreisen beobachten kann, denoch nicht davon gesprochen werden, dass die Revision der Beziehungen zum Judentum, wie sie die Kirche im Konzil in Aussicht genommen hat, auch tatsächlich durchgreifen wird.

Um sich ein wirkliches Bild über den augenblicklichen Stand dieser Auseinandersetzungen zu machen ist es gut, die Einwände der Gegner eines „kirchlichen Toleranzediktes" genauer kennenzulernen:

Erzbischof Ruffini von Palermo nahm Anstoss an der Uebernahme des Begriffes Oekumenismus aus dem protestantischchen Sprachgebrauch und verlangte eine klare Definition dieses Begriffes. Die wesentlich grössere Nähe der Katholichen Kirche zu den orientalischen Kirchen komme nicht zum Ausdruck. Die aus der Reformation hervorgegangenen Gemeinschaften hätten weniger vom gemeinsamen Erbe bewahrt, seien untereinander zersplittert und fielen in den Missionsgebieten noch weiter auseinander. In dem vierten Kapitel werde den Juden eine ganze Seite gewidmet und den Gläubigen anderer nichtchristlicher Religionen, die sich den Katholiken leichter öffneten als viele Protestanten, nur ein paar Zeilen. Die vielen Christen, die aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen dem atheistischen Kommunismus anhingen, würden übergangen.

Der spanische Kardinal Arriba y Castro wandte sich gegen die Notwendigkeit des Dialogs mit den getrennten Christen. Die Empfehlung des Kapitels widerspreche dem kirchlichen Gesetz und sei gefährlich. In vielen Ländern katholischer Ueberlieferung wachse der Protestantismus. Man müsse das um der Wahrheit willen sagen. Der Kardinal richtete an die getrennten Brüder die Bitte, sich von dieser Art Proselytismus fernzuhalten.

Der Kardinal Bueno y Monreal von Sevilla äusserte sich nicht so streng. Er wollte auch Fortschritte in dem Schema erkennen, meldete jedoch einen Vorbehalt gegen ein eigenes Kapitel über die Juden an. Das Verhältnis zu vielen anderen Religionen und auch zum Materialismus sei viel wichtiger. Jeden Anklang des „Panchristianismus" wollte er in dem Schema vermie-

(Schluss auf Seite 2)

NACH DER KONFERENZ IN KAIRO

Washington. — Die „Resolutionen", die die Araber in Kairo gefasst haben, werden in hiesigen offiziellen Kreisen nicht als alarmierend betrachtet. Wie man hier erwartete, schloss die Konferenz ihre Beratungen, ohne Pläne für eine militärische Intervention anzukündigen. Beschlüsse über andere Fragen wurden nicht bekanntgegeben sondern vielmehr als ‚geheim" erklärt.

Einige Staatsbeamte waren allerdings überrascht von der ausgesprochen freundschaftlichen Atmosphäre, die wenigstens äusserlich unter den rivalisierenden arabischen Politikern herrschte. Zwar beurteilen die hiesigen Beobachter die Dauer dieser Freundschaft mit grösster Skepsis und sind der Ansicht, dass sich früher oder später erneut die Verschiedenheit der Interessen bemerkbar machen wird. Schon als die Konferenz begann, hatte man erwartet, dass sie zu Resolutionen über folgende drei Punkte gelangen würde: erstens Erklärungen politischer Natur, zweitens Ankündigungen technischer Art, wie z. B. das Projekt der Umleitung der Jordan-Quellen, das als viel zu kostspielig angesehen wird, um durchgeführt werden zu können, und drittens unbestimmte „militärische Pläne".

Das Eintreffen dieser Voraussagen ist der Grund für die Ruhe, mit der man in Washington die Konferenz in Kairo hinnahm. Der Verlauf hat auch die vorgefassten Erwartungen bestätigt, dass vorerst kein Konflikt zwischen Israel und seinen Nachbarn um das Wasser des Jordanflusses droht.

ZWEIFEL AN ARABISCHER EINIGKEIT

Jerusalem. — Die Ergebnisse der Konferenz von Kairo waren Gegenstand der Beratungen des israelischen Kabinetts bei seiner Sitzung vom vergangenen Sonntag. Man konnte den Eindruck gewinnen, dass Israel wohl gewillt sei, die Araber vor einer Aggression zu warnen, jedoch bemüht sein werde, keine künstlichen Spannungen zu verursachen, die die Araber allem Anschein nach zu schaffen wünschen. Es wurde darauf hingewiesen, dass das abschliessende Communiqué der arabischen Konferenz zwar voller anti-israelischer Aeusserungen ist, jedoch über die praktischen Schritte, die die Araber zu unternehmen planen, nichts Bestimmtes sagte. Ueber diese unbestimmte Haltung der Araber gibt auch die vom Generalsekretär der Arabischen Liga, Abdel Khalek Hassuna, abgegebene Erklärung keine Klarheit.

Hassuna hatte von der Bildung eines arabischen Einheitskommandos und von „Entschlüssen" der Gipfelkonferenz gesprochen. Doch in Israel hegt man Zweifel an der arabischen Einigkeit über eine gemeinsame Aktion. Noch bestehen die Streitigkeiten zwischen Aegypten und Saudi Arabien, zwischen Aegypten und Syrien und zwischen Marokko und Algerien fort. Die ägyptisch-syrischen Gegensätze haben sich auf der Konferenz in Kairo noch vertieft. Syrien könnte vielleicht darauf bestanden haben, gegen Israel mit bewaffneter Gewalt vorzugehen, um sein eigenes Ansehen zu heben und der arabischen Welt zu beweisen, dass es Israel noch feindlicher als die Aegypter gesinnt ist.

Es wird auch bezweifelt, dass die arabischen Länder sich in ein Projekt einlassen, das die Abteilung der Jordanquellen bezweckt. Ein

(Schluss auf Seite 3)

Israel und die EWG

Brüssel. — Die Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft enthüllte, dass sie Vorschläge zur Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Israel über ein irgendwie geartetes Abkommen vorbereite und der Ministerkonferenz zu unterbreiten gedenke, die am 4. Februar ihre Sitzungen erneut aufnimmt. Die Kommission plant, Vorschläge für tarifische Konzessionen auszuarbeiten, welche sich auf verschiedene Produkte beziehen.

Die Verhandlungen endeten 1963 ergebnislos, als Israel kleinere Zugeständnisse ablehnte. Die Kommission dürfte auch einen elastischen Tarif für Zitrusfrüchte vorschlagen, da sie der Auffassung ist, dass Israels Zitrusexport eine erhebliche Steigerung erfahren würde, falls sich Israel dem europäischen Einheitsmarkt anschliesst. (ITA)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Nikita S. Krutschew erklärte, er werde keine weiteren Koheten nach Kuba schicken, wenn die Nordamerikaner die Insel nicht angreifen oder besetzen werden. —

Der französische **Präsident Charles de Gaulle** teilte seinen nordamerikanischen Verbündeten die Absicht mit, Frankreich wolle die Beziehungen mit der rotchinesischen Regierung in Peking aufnehmen. —

Die Beziehungen zwischen **Panama und den USA** sind weiteren Belastungsproben ausgesetzt, nachdem der panamesische Präsident Roberto F. Chiari die Zurückziehung der nordamerikanischen Diplomaten verlangte, die inzwischen die Stadt Panama verliessen und in die Kanalzone übersiedelten. —

Der ägyptische **Generalstabschef Ali Amer** wurde zum Oberkommandanten der präsumptiven gemeinsamen arabischen Streitkräfte ernannt, die dazu bestimmt sind, jede israelische „Aggression" zurückzuschlagen. —

Unheimliche Zustände herrschen im jüngsten Staat, der **Insel Sansibar,** auf der zur Zeit ein junger Mann von 28 Jahren ‚regiert', der seine Ausbildung bei den Mau-Mau und bei Nasser erhalten hat. Seine wilden Radio-Ansprachen gegen die Weissen über den Sender Kairo machten ihn seinerzeit ‚berühmt'.

Zu **schweren Zusammenstössen** kam es in Brasilien, wo Landarbeiter von weiten Ländereien Besitz ergreifen wollten. Es gab Tote und Verwundete. Angeblich sollen Kommunisten die Schuld an den Zwischenfällen tragen, wie von einigen Zeitungen behauptet wurde. —

Der Führer der britischen Arbeiterschaft, **Harold Wilson,** wurde verschiedentlich von Unbekannten mit dem Tode bedroht. Eine Spur der anonymen Warnrufe konnte bisher nicht entdeckt werden. —

In Bonn werden nicht weniger als **39 Entwicklungsprojekte** studiert, mit denen die westdeutsche Regierung verschiedenen lateinamerikanischen Ländern helfen will, die ‚unterentwickelt' seien. —

Die in Kairo tagende **Arabische Liga** teilte in der vergangenen Woche mit, dass alle zwischen den Mitgliedstaaten bestehenden Differenzen beigelegt worden seien.

Die **nordamerikanische Regierung** lehnte Verhandlungen über eine Revision des bestehenden Vertrages mit Panama ab. —

Der bundesdeutsche **Präsident, Heinrich Lübke,** wird voraussichtlich im Mai einige südamerikanische Länder, unter ihnen Argentinien und Brasilien, besuchen. —

Israeliten dem Geiste nach

(Schluss von Seite 1)

den sehen, so als ob es nicht darauf ankomme, welcher Kirche man angehöre, da der Heilige Geist überall in irgendeiner Form wirke.

Der amerikanische Kardinal Ritter, der jedoch nicht für alle, sondern nur für einige amerikanische Bischöfe sprach, begrüsste als erster das ökumenische Schema. Es suche der Gegenreformation und aller unfruchtbaren Polemik wirklich ein Ende zu setzen. Das Toleranzkapitel, über das er seine besondere Freude aussprach, gehöre nicht an das Ende, sondern in das zweite Kapitel über die Ausübung des Oekumenismus; denn es drücke die theologischen Prinzipien der absoluten Freiheit des Glaubensaktes aus, der Würde der menschlichen Person, der Unverletzlichkeit des Gewissens und der absoluten Inkompetenz staatlicher und ziviler Behörden, über die Kirche und die Auslegung des Evangeliums zu richten. Als Gefahr für die ökumenische Bewegung bezeichnete Kardinal Ritter nicht nur den Indifferentismus, sondern auch einen übertriebenen Intellektualismus der Theologen.

Der Kardinal Quinteros von Carracas setzte sich am stärksten für das Oekumenische Schema ein. Auch in der Geschichte müsse der Glanz der Wahrheit aufleuchten, sagte er. Man solle die Schuld für die Trennung nicht nur auf die anderen schieben. Viele leitende Männer der Katholischen Kirche im 16. Jahrhundert seien einem praktischen Heidentum verfallen gewesen. In der darauffolgenden Zeit habe man das Gesetz der Liebe nicht immer beachtet. Die Haltung des Zöllners und nicht das Phariäers müsse sichtbar werden. Alle, denen Unrecht geschehen sei, müssten auch vom Konzil um Verzeihung gebeten werden, wie es schon Papst Paul VI. getan habe.

Mit grösser Schärfe wandte sich der koptische Patriarch Sidarous von Alexandrien gegen das Schema, das er als falschen Irenismus beschuldigte. Der Kern des Anstosses bildete auch bei ihm das Kapitel über die Juden. Man solle die Lage nicht schwieriger machen, als sie schon sei. Er schloss mit der Warnung: „Wir werden die Musik zu hören bekommen."

Der melchitische Patriarch von Antiochien, Maximos, begrüsste im Unterschied zu seinem Vorredner die Grundlagen des Schemas. Es führe die Katholiken aus der Periode unfruchtbarer Auseinandersetzungen hinaus, indem es für die Freiheit des Gewissens gegen unerleuchteten Proselytismus auftrete. Der Patriarch begrüsste auch, dass Anerkennung und Verehrung für die christliche Tradition der orientalischen Kirchen ausgesprochen werde. Er tadelte jedoch, dass nichts über die Sünden der Liebe gesagt werde, die auch nach der Spaltung immer wieder den Ostkirchen gegenüber begangen worden seien.

Auch er wollte das Kapitel über die Juden aus dem Schema verbannt sehen. Mit demselben Recht müsste man die Behandlung des Verhältnisses zum Islam verlangen, sagte er. Der Rassismus solle in dem Schema über die Kirche und die Welt Platz finden. Wenn schon der Antisemitismus verurteilt werde, dürften die anderen Rassenlehren nicht übergangen werden. Das Angebot der Panorthodoxen Konferenz auf Rhodos zu einem permanenten Dialog auf der Basis der Gleichberechtigung sollte beantwortet werden. Der Patriarch Maximos schloss mit dem Satz: „Wir müssen uns weiter öffnen, damit wir ein lebendiges Volk Gottes werden."

Der Verlauf dieser Debatte gab offensichtlich den höchsten Behörden des Konzils Veranlassung, sofort einzugreifen, ohne weitere kritische Stimmen anzuhören. Das ergibt sich aus den Berichten, die für die breitere Oeffentlichkeit bestimmt waren. Der Bischof von Brügge, De Smedt, erklärte: „Das Sekretariat für die Einheit der Christen ist bereit, Tag und Nacht zu arbeiten, damit das ökumenische Schema noch bis zum Ende dieser Konzilsperiode endgültig angenommen werden kann".

Nachdem die ersten Stellungnahmen fast durchweg ablehnend gewesen sind, waren die folgenden beinahe sämtlich positiv. Diesen Wandel hatte nicht zuletzt das Eingreifen der Berichterstatter über das vierte und fünfte Kapitel über die Juden und die Religionsfreiheit herbeigeführt, deren Inhalt in der bis dahin ausgetragenen Debatte im Kreuzfeuer der Kritik stand. In diesem Zusammenhang schrieb ein christlicher Korrespondent:

Die heikelste Aufgabe, den Bericht über das Judenkapitel, hatte sich der Kardinal Bea selbst vorbehalten. Zur Vorgeschichte des Kapitels sagte Bea, dass seit zwei Jahren mit grösster Sorgfalt an diesem Kapitel gearbeitet worden sei. 1962 sei es fertiggestellt und in diesem Sommer von der Koordinierungs - Kommission genehmigt worden. Der Entwurf gehe nicht auf den Wunsch des Sekretariats, sondern auf den persönlichen Willen Papst Johannes XXIII. zurück. Wegen unglücklicher politischer Umstände sei der Text eine Zeitlang liegengeblieben. Er handele aber nicht über nationale und politische Dinge. Er stehe auch nicht in Zusammenhang mit einer knüpfung diplomatischer Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Israel, noch stelle er eine Vorbereitung dazu dar.

Es gehe um die religiöse Frage, was die Kirche von dem Volk Israel empfangen habe, sagte Bea: das Wort Gottes im Alten Bunde, das Gesetz und die Verheissung Gottes; Christus stamme von Israel ab. So sei Israel nicht nur ein Werkzeug der Vorbereitung, sondern auch der Ausführung des göttlichen Willens. Die Kirche sei in der Mitte dieses Volkes Israel gegründet worden. Sie stelle in gewisser Weise die Fortsetzung des auserwählten Volkes dar. Die Christen selbst seien Israeliten, wenn auch nicht dem Fleische, so doch dem Geiste nach.

Die Frage müsse Beantwortung finden, ob die Art und Weise, mit der sich die Prediger mitunter mit dem Leiden Christi befassten, diesen Heilstatsachen Rechnung trage, ob die Haltung, die in diesen Predigten zum Ausdruck komme, auch wirklich der Dankbarkeit gegenüber diesem Volk entspreche.

Auch mit den Einwänden müsse man sich auseinandersetzen, sagte Bea, so mit der Schuld der Führer dieses Volkes. Habe nicht Christus selbst streng über dieses Volk geurteilt? Immer sei es aber Jesu Absicht gewesen, es zu bekehren. Am Kreuz noch habe er beim Vater Vergebung für Israels Sünden erfleht. Es sei nicht erlaubt, zu sagen, Gott habe die Stimme seines Sohnes nicht erhört.

Kardinal Bea sagte weiter: Durch die furchtbaren Orgien des Antisemitismus, wie sie sich vor allem in Deutschland ausgetobt hätten, sei ein entsetzlicher Hass verbreitet worden. Er wirke auch heute noch in gewissen Argumenten nach, die den Anschein der Wahrheit erweckten. Die Inspiration des Antisemitismus stamme gar nicht aus der Kirche, sondern aus anderen Ideen. Der grosse Teil des jüdischen Volkes könne nicht der Verantwortung für den Kreuzigungstod Christi beschuldigt werden, noch weniger könnten die sechzehn Millionen Juden, die heute zerstreut in der Welt leben, damit belastet werden. Der Kardinal nahm auch zu der Besorgnis vor einer Reaktion aus den arabischen Ländern Stellung. Er sagte, das Sekretariat für die Einheit der Christen habe die arabischen Regierungen darüber unterrichtet, dass es sich in dem Kapitel um eine rein religiöse Stellungnahme handele, die in keiner Beziehung zum Zionismus und zur Politik im Nahen Osten steht.

Die Worte des Kardinals Bea sind mutig und aufschlussreich: Mutig, weil er ohne Vorbehalte von den bestehenden Gegensätzen und Auseinandersetzungen spricht, die in ihren Einzelheiten nicht bekannt sind, und aufschlussreich, weil man die vorhandenen Schwierigkeiten kennen lernt, die sich einer Beschlussfassung entgegenstellen. Dass Papst Johannes XXIII. selbst diese Sinnesänderung durch das Konzil feststellen lassen wollte, und dass das ökumenische Schema von ihm gewünscht wurde, unterstreicht nur die überragende Persönlichkeit dieses Papstes, der allzu früh für die ganze Menschheit gestorben ist und sein Werk des Friedens nicht zu Ende führen konnte.

Wir erfahren, dass das „Judenkapitel" schon früher hat zurückgestellt werden müssen, weil sowohl innere Hindernisse auftraten, wie Schwierigkeiten äusserer Art überwunden werden müssten. Die Katholische Kirche hat in diesem Zusammenhang die Versicherung abgegeben, dass an die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Israel nicht gedacht sei. Das arabische Problem spielt nicht nur in diesem Zusammenhang eine Rolle, sondern veranlasste den Kardinal Bea im Zuge seiner Ausführungen zu versichern, dass es sich um eine rein religiöse Stellungnahme handele, die „in keiner Beziehung zum Zionismus oder der Politik im Nahen Osten" stehen würde. Seine Worte sind später bei der Papstreise ins Heilige Land ständig von den vatikanischen Behörden und vom Papst selbst wiederholt worden.

Nur der Vollständigkeit halber sei an dieser Stelle darauf verwiesen, dass der Vatikan früher eine positive Haltung gegenüber dem Zionismus eingenommen hat. Als Nachum Sokolow im Jahre 1917 durch Vermittlung des englischen Diplomaten G. H. Fitzmaurice eine Unterredung mit dem damaligen Papst Benedikt XV. hatte und ihm von den Zielen der Zionistischen Bewegung und den Vorbereitungen zum Erlass der späteren Balfour - Deklaration berichtete, zeigte sich der Papst diesen Plänen gegenüber günstig gesinnt. Er verlangte nur die Zusicherung einer besonderen Stellung der Heiligen Stätten. Da Sokolow diese Forderung als selbstverständlich bezeichnete, entgegnete der Papst: „Wir werden gute Nachbarn sein."

Diese päpstliche Stellungnahme ist unbestritten, aber ganz offensichtlich trotz der heutigen ‚judenfreundlichen' Haltung der früheren vatikanischen Kreise in Vergessenheit geraten.

Den Ausführungen des Kardinals Bea ist grosse Bedeutung zu schenken. Das Konzil hat sich in seiner zweiten Verhandlungsperiode trotz der von Bea angeführten Argumente nicht zur Annahme des „Judenkapitels" entschlossen, sondern die Beratung und Beschlussfassung vertagt. Hieraus kann auf die Schwere der bestehenden Schwierigkeiten und den Umfang der Opposition geschlossen werden.

Dass von jüdischer Seite zu den Argumenten Beas viel zu sagen ist, wird niemanden überraschen. Eine kritische Auseinandersetzung ist aber bisher — wohl mit gutem Recht — nicht erfolgt, auch nicht zu der sicherlich sehr gut gemeinten Bemerkung, dass die „Christen selbst Israeliten seien, wenn auch nicht dem Fleische so doch dem Geiste nach"...

Todesstrafe abgewandelt

London. — Die gegen den Rabbiner Benjamin Gawrilow aus Piatigorsk vor einigen Monaten ausgesprochene Todesstrafe für seine angebliche Beteiligung an Wirtshaftsverbrechen, ist nunmehr in 15 Jahre Gefängnis abgewandelt worden, wie ein aus Moskau eingelaufenes Kabel meldete. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Lida.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausl. $ 600.— jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Neue Telef. Nr.:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZAL 2512 — 76-7980
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
-RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
IM FEBRUAR VERREIST
Vertreter: Dr. SANGUINETTI — T. E. 76-2406
Dr. HERSZKOWICZ 70-4484 y 701-3223

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 88-2618
24. Januar 1964 — 10. Schwat 5724

Entspannung der Lage

(Schluss von Seite 1)

solches Vorhaben würde viel Arbeit, Zeit und Geld beanspruchen, das aus den Petroleum-Einkünften von Ländern wie Saudi Arabien, Kuweit und Libyen bereitgestellt werden müsste, aber die genannten Länder dürften wenig Interesse an dem vorgeschlagenen Plan bezeugen, der ihnen keinen direkten Nutzen bringen würde.

ESHKOHL EMPFING BARBOUR

Jerusalem. — Premierminister Levi Eshkol hatte eine einstündige Unterredung mit USA-Botschafter Walworth Barbour. Wie verlautete, bildete Israels Bewässerungsplan das Hauptthema des Gesprächs.

BODROW BEI ESHKOL

Jerusalem. — Ministerpräsident Eshkol hatte eine Unterhaltung von einer halben Stunde mit dem Sowjet-Botschafter Michael Bodrow. Obwohl nichts über die Einzelheiten dieses Gesprächs verlautete, nimmt man an, dass sie über den Jordan-Plan sprachen, nachdem Israel öffentlich erklärt hat, dass es trotz der arabischen Drohungen sein Projekt durchführen wird.

FRIEDLICHE ABSICHTEN

Jerusalem. — Aussenminister Golda Meir erklärte den Botschaftern Englands und Sowjetrusslands, dass der israelische Plan der Verwendung der Jordanwasser keine Störung für die arabischen Länder bedeuten würde. Sie äusserte auch, dass Israels Projekt leicht in einen regionalen Bewässerungsplan eingefügt werden könnte, wenn die Araber zur Zusammenarbeit bereit sein würden.

Bei ihrer Unterhaltung mit dem Sowjet-Botschafter betonte Golda Meir, dass Israel als erstes Land die Ausschaltung der Anwendung von Gewalt bei der Lösung von Grenzstreitigkeiten vorgeschlagen habe, womit sie auf Israels zustimmende Antwort auf das Schreiben Krutschews hinwies.

ISRAELS BEWAESSERUNGSPLAN

Tel Aviv. — Es steht zu erwarten, dass Israel die für sein Bewässerungsprojekt vorgesehene Pumpstation probeweise in nächster Zukunft in Betrieb setzen und mit der Durchführung seines Plans für die Verwendung der Jordanwasser zur Berieselung des Negew im nächsten Sommer beginnen wird. Diese Mitteilung wurde von Beamten der staatlichen Wasserwerke Israels gemacht, die darauf hinwiesen, dass Pumpversuche vorgenommen werden müssten, um die verschiedenen Röhren und Druckventile auszuprobieren.

U THANT NICHT MEHR BESORGT

Vereinte Nationen. — U Thant äusserte, seiner Meinung nach sei die Lage im Nahen Osten nach der Spitzenkonferenz der dreizehn arabischen Staatschef „nicht so bedrohlich, wie ich sie früher dargestellt habe". Der Generalsekretär erteilte diese Antwort bei einer Pressekonferenz, bei der ihn ein Journalist fragte, ob er noch der gleichen Meinung sei wie vor drei Wochen, als er gelegentlich einer Diskussion in der Columbia Universität seinen Befürchtungen über den Ausbruch von Feindseligkeiten im Mittelostraum Ausdruck verliehen hatte.

U Thant antwortete dem Frager: „Als ich mich über die Entwicklung im Mittelosten besorgt zeigte, dachte ich an die arabisch-israelische Spannung und die Unruhen in Zypern, das auch zu dieser Region gehört. Die Zypernfrage wollen wir getrennt behandeln, doch nach dem Abschluss der Konferenz in Kairo bin ich nicht sicher, ob meine schwere Besorgnis gerechtfertigt war."

KOMMENTAR AUS MOSKAU

Washington. — Radio Moskau sendete einen langen Kommentar über die Konferenz in Kairo. Der Sprecher verschwieg nicht, dass der Plan auf einem Vorschlag fusst, Araber und Juden sollten sich die Wasser des Jordanflusses teilen, den jedoch die Araber aus politischen Gründen ablehnten. Ohne zu erwähnen, dass die arabischen Sachverständigen den sogen. „Johnston-Plan" schliesslich angenommen haben, fuhr der Kommentator fort: „Dieses Projekt wurde ebenso wie alle anderen Vorschläge von den Arabern nicht akzeptiert, weil sie nicht einsehen, dass die Frage ausserhalb des palästinensischen Problems in seiner Gänze gelöst werden könnte." Er bezeichnete im weiteren die Konferenz in Kairo als „einen wichtigen Beitrag zum Kampf des arabischen oVlkes gegen Imperialismus und Kolonialismus".

„Deutschland erwache" - Klub in Kairo

Drei neue NS-Techniker Nassers konnten identifiziert werden. Horst Sittich, Posen, ehemaliger SA-Standartenführer, während des Krieges Spezialist in der „Unschädlichmachung von Partisanen und Juden". Er nannte sich nach Kriegsende Rassner, um sich den Nachforschungen der Behörden zu entziehen. Jetzt nennt er sich Ahmed Ben Narim.

Gerhard Hans Wroscinski, Stettin, Parteimitglied seit 1927; in der Kirstallnacht von Breslau Mitglied eines „Aufräumungskommandos". Er schlug mit dem Brecheisen die Scheiben mehrerer jüdischer Geschäfte ein und war an der Schändung einer Synagoge beteiligt.

Techniker Karl Adolf Züschler, im Jahre 1922 Vorstandsmitglied im „Deutsch-Völkischen Schutz- und Trutzbund" von Reinhold Wulle in Königsberg. Seit 1931 in der NSDAP. Er betätigte sich in seinen verlorenen Stunden als Dichter und verfasste mehrere „Sturm- und Kampflieder" für die SS. Eines begann folgendermassen:

„Wir stehen reckenstark auf Landeswacht —
Dem Führer sind wir eisenfest verbunden, —
Wir rechnen ab mit krummen Judenhunden, —
Und wenn das stirbt, — das deutsche Herze lacht..."

Kairo, so konnte ermittelt werden, betreibt eine intensive Werbung in der Bundesrepublik. Die angeheuerten Techniker erhalten eine Prämie und ein Jahr Gehalt im voraus. Ist der Handel perfekt, so werden die Angeworbenen, mit falschen Pässen versehen, nach Kairo geflogen. Ein „Klub der ehemaligen Getreuen des Führers" existiert in der Umgebung von Kairo. Er trägt den sinnigen Namen „Deutschland erwache!". An den Wänden hängen Fotos des „Führers", Göring und Goebbels. An der Klubtür ist ein „witziger" Hinweis angebracht: „Juden, beziehungsweise Israelis, anderen Filzläusen und zweibeinigen beschnittenen Hunden jeden Kalibers ist der Zutritt verboten, vierbeinigen Hunden indessen in Begleitung ihrer Herrchen gestattet"...

KURT KAISER-BLUETH

Vertrag mit San Domingo

Jerusalem. — Ein Vertrag über die Zusammenarbeit Israels mit der Dominikanischen Republik wurde zwischen dem dominikanischen Präsidenten Cabral und dem israelischen Aussenminister, Frau Golda Meir, unterzeichnet. Der Vertrag erhielt den Namen „Vertrag von Jerusalem", womit dem Wunsche des dominikanischen Präsidenten entsprochen wurde.

Präsident Cabral ist nach Israel in seiner Eigenschaft als Aussenminister seines Landes gekommen. Als er wenige Stunden in Jerusalem war, erhielt er die Nachricht, dass er inzwischen zum Präsidenten der Dominikanischen Republik gewählt worden sei. (ITA)

Israel und Europa-Parlament

Strassburg. — Die Politische Kommission des Europa-Parlaments nahm ein von dem westdeutschen Sozialisten Ludwig Metzger vorgelegten Bericht an. Metzger empfiehlt ein allgemeines Abkommen zwischen dem Europa-Parlament und Israel.

Bei der Annahme des Berichts gab die Kommission zu, dass ein Abkommen mit Israel nicht von ausschlaggebender Bedeutung sei, weil Israel nicht zu den Ländern gehört, die einen besonders regen Handel mit dem Gemeinsamen Markt treiben, dass jedoch die politische Wichtigkeit dieses Uebereinkommens ungeheuer wäre. (ITA)

Kanadier reisen nach Russland

Ottawa. — Eine parlamentarische Delegation aus Kanada ist eingeladen worden, in diesem Sommer nach Russland zu reisen, um sich an Ort und Stelle über die schlechte Behandlung der Juden zu informieren. Wie es heisst, erging die Einladung zu diesem Besuch von der hiesigen sowjetischen Botschaft.

Die Vorbereitungen für diese Reise liegen in Händen des Präsidenten des kanadischen Unterhauses, Alan MacNaugthon und des Senatspräsidenten Raymond Bourget.

Wie erinnerlich wurde die bedauerliche Lage der Juden in Russland in der vergangenen Woche auf der Kanadischen Rabbinerkonferenz zur Sprache gebracht. Die Rabbiner hatten den Wunsch geäussert eine aus Mitgliedern ihrer Institution bestehende Delegation nach Russland zu entsenden.

Die Rabbinerkonferenz hatte den Sowjet-Botschafter Iwan Schpedkow eingeladen, den Sitzungen beizuwohnen. Schpedkow lehnte nicht nur diese Einladung ab, sondern er weigerte sich auch, eine Delegation von Rabbinern zu empfangen, die ihm von den Beschlüssen der Konferenz Mitteilung machen wollten. (ITA)

Jahreskonferenz der IWO

New York. — Der Mittelpunkt des jüdischen Lebens in Europa hat sich aus dem Osten in die angelsächsischen Länder verlagert, wodurch sich der Charakter der jüdischen sozialen Studien gewandelt hat, so erklärte auf der Jahreskonferenz der IWO Dr. Nathan Reich, Professor für Oekonomie am Hunter College.

Die Tagung behandelte im besonderen Probleme des amerikanischen jüdischen Gemeindelebens. (ITA)

SCHECKS ODER UEBERWEISUNGEN IN D-MARK ODER DOLLAR
Bevor Sie wechseln erfragen Sie unsere Preise
Man spricht Deutsch
CASA PIANO S.A.
347 - SAN MARTIN - 128

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten. Zahlungserleichterungen Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

TONANGEBEND
Stimmt der Grundton, dann stimmt die ganze Melodie. — Dies gilt auch für Herrenkleidung. Denn gut gewaehlte Grundstoffe und die qualitaetsvolle Verarbeitung sind die Grundlagen der unübertrefflichen
CARLTON-KLEIDUNG
Wer etwas auf sich hält, trägt Carlton-Kleidung, die Kleidung guten Stils, sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewöhnliche Kleidung.
MASSKLEIDUNG
FERTIGKLEIDUNG
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

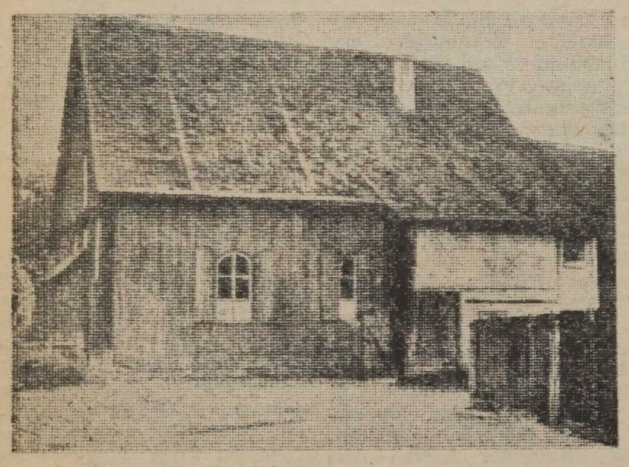
Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
Von Montag, den 27. Januar, bis zum 11. Februar inkl. NICHT in Buenos Aires.
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
T. E.: 80 - 6930
★
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Die Juden in Bayern

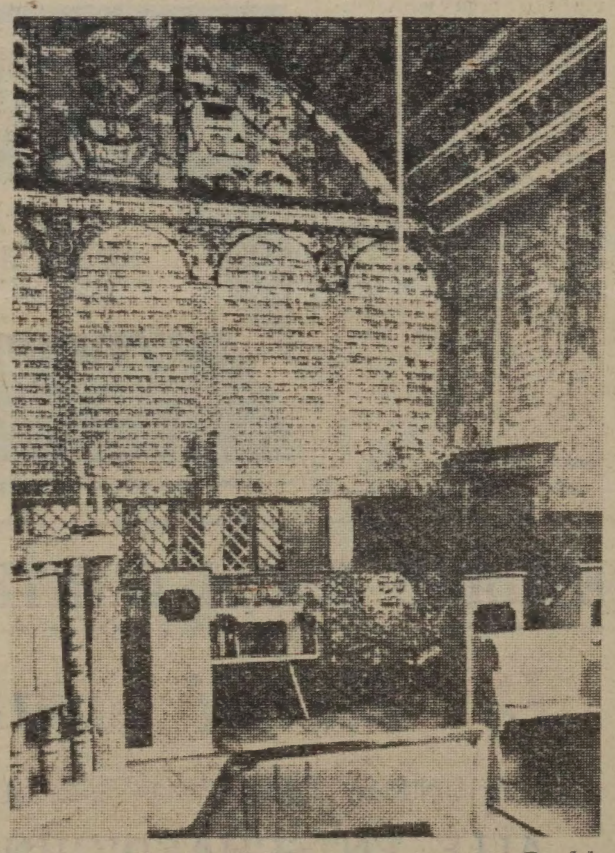
Eine ausgezeichnete Studie von Stefan Schwarz

‚Die Juden in Bayern im Wandel der Zeiten', so heisst die ausgezeichnete Studie von Stefan Schwarz, die soeben im Günter Olzog Verlag, München und Wien, erschienen ist. Der Autor dieses Buches, ein ständiger Mitarbeiter der Jüdischen Wochenschau, gehört zu jenem Kreis der Verfolgten, die nach dem Kriege oder im Zuge der Verfolgungsmassnahmen nach Deutschland gekommen und dort geblieben sind. Ein Mann von feiner Kultur, einem gediegenen Wissen und grossen wissenschaftlichen Interessen hat sich Schwarz in die Geschichte der Juden Bayerns vertieft, das nunmehr seit vielen Jahren seine neue Heimat und sein neues Lebenselement geworden ist. Eigentlich stellt dieser Versuch der Darstellung der Geschichte der Juden in Bayern ein kühnes Unterfangen dar. Es ist kein leichtes Thema, das Schwarz sich gestellt hat. Die Geschichte Bayern ebenso wie die seiner Juden sind Wissensgebiete, die von vielen und hervorragenden Historikern vielfach dargestellt worden sind. Hierauf hat der bedeutende Historiker Prof. Dr. Franz Schnabel in seinem kurzen Nachwort zum Schwarzschen Werk hingewiesen und zum Ausdruck gebracht, dass dennoch mit diesem Buch eine bestehende Lücke ausgefüllt worden sei. Allein in dieser Bemerkung ist ein Lob zu erblicken.



Die Scheunensynagoge in Bechhofen

Schwarz geht mit grosser Liebe an sein Werk, er geht in ihm auf. Unermüdlich hat er viele Jahre hindurch mit einer bewundernswerten Unerschrockenheit sein Ziel verfolgt, ist alten Quellen nachgegangen, hat nach Material gesucht, geforscht, gelesen, studiert, gesammelt, geschrieben. Eine gewaltige Arbeit ist von ihm bewältigt worden, die die vollste Anerkennung aller Kreise verdient. — Schwarz hat es sich durchaus nicht leicht gemacht. Allein schon aus den von ihm genannten und ständig zitierten Quellen ergibt sich, dass er sich nicht mit oberflächlichen Feststellungen oder der Mitteilung von Tatsachen begnügt hat. Mit Ausführlichkeit schildert er die Geschichte, den Inhalt, das Wesen und die Auswirkungen des Edikts von 1813, geht auf die alten Zustände der Gestaltung des Gemeindelebens vor und nach dem Edikt und gibt kurze Darstellungen der späteren Entwicklung... bis in unsere Tage.

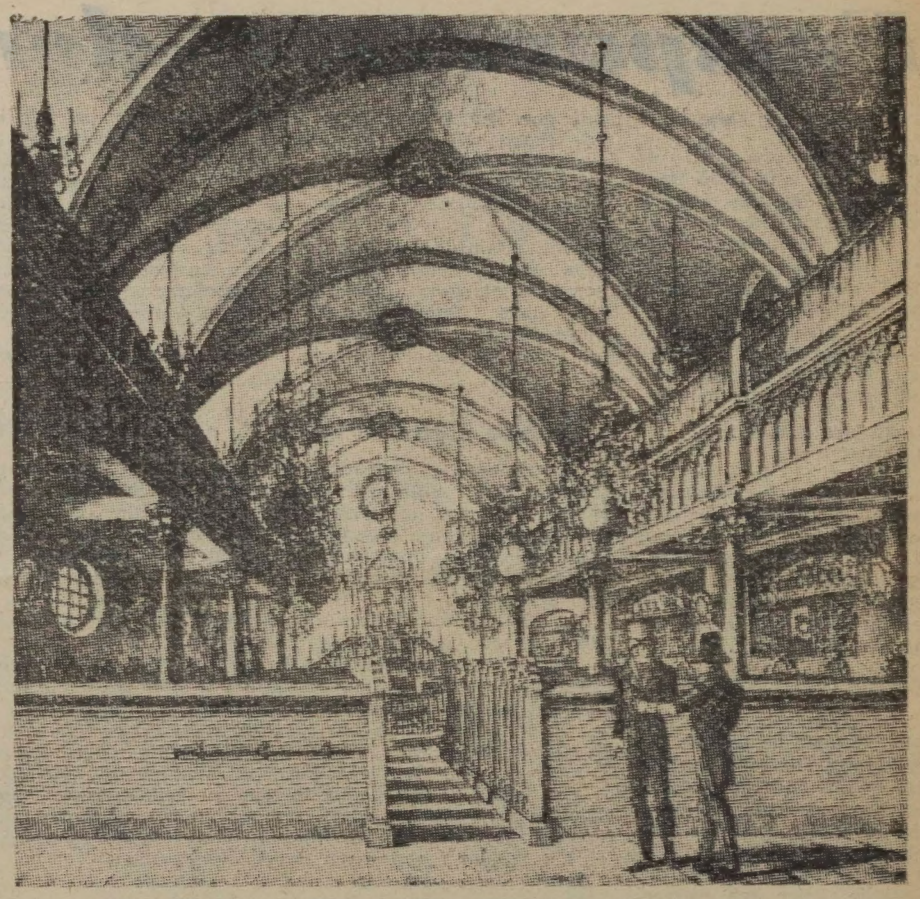


Innenansicht der Scheunensynagoge in Bechhofen (Mittelfranken)

Ausserordentlich wertvoll ist auch der Anhang, in welchem Quellen wiedergegeben werden, sodass auch derjenige, der tiefer in diese Materie eindringen will, die Möglichkeit hat, sich ein eigenes Bild über die Entwicklung der Juden in Bayern zu machen. Die weiteren literarischen Hinweise, die Angabe der Quellen, eine instruktive Karte über einige jüdische Siedlungen in Bayern sowie eine grosse Anzahl von Bildern und Reproduktionen historischer Dokumente heben das Buch aus der Reihe ähnlicher Veröffentlichungen heraus.

Wer weiss, unter welchen Schwierigkeiten und Entbehrungen der Autor diese Arbeit schrieb, der wird besonders die Grösse und die Bedeutung dieses Werkes zu schätzen wissen. So stellt dieses Geschichtsbuch „Die Juden in Bayern im Wandel der Zeiten" einen wichtigen und wertvollen Beitrag zur Geschichte der Juden in deutschen Ländern dar, ein interessant geschriebenes Buch zum Nachschlagen und Nachdenken, ein Buch zur Orientierung und Bereicherung unseres Wissens, ein Buch, das sich die zuständigen Stellen, insbesondere das Leo Baeck-Institut, für einen der von ihnen vergebenen Preise vormerken sollten, obwohl es nicht von einem Autor stammt, der zum ‚engeren Kreis' gehört. Eines solchen Preises ist sowohl das Werk als solches wie der vornehme und bescheidene Autor würdig —

(H. Sw.)



Die 1831 neu eingerichtete Hauptsynagoge in Fuerth

Die 1938 von den Nazis niedergebrannte Synagoge in Muenchen

ANLAESSLICH DES 150. JAHRESTAGES SEIT DEM JUDENEDIKT VOM 10. JUNI 1813,

dem Beginn der Emanzipation des bayerischen Judentums, erschien soeben im Dr. Olzog-Verlag (vorm. Isar Verlag) München und Wien das Werk von:

STEFAN SCHWARZ:

Juden in Bayern im Wandel der Zeiten

mit einem Vorwort des bayerischen Ministerpräsidenten ALFONS GOPPEL.

Es ist ein Buch, welches die Geschichte der Juden in Bayern aufgrund bis jetzt unveröffentlichten Aktenmaterials schildert.

Namhafte Professoren und Historiker schreiben nach Ueberprüfung des Manuskripts:

„Schwarz kann Anspruch darauf erheben, die erste ersehöpfende Gestaltung des Judenedikts geschaffen zu haben". — „Das Buch verdient ein Standardwerk zur Geschichte der Juden in Bayern zu werden." „Das Werk ist nicht nur lesenswert, sondern auch zum Nachdenken anregend." „Das Werk verdient die weiteste Verbreitung."

Literarische Notizen

Studentenheim

In Wickliffe (Ohio) wird mit einem Aufwand von 1,2 Millionen Dollar ein vierstöckiges Gebäude errichtet, das in 150 Schlafräumen 450 Jeschiwa-Studenten Unterkunft bieten soll. Das Haus wird Ende des Jahres fertig sein und ersetzt zwei andere Studentenheime, die Anfang 1963 niederbrannten.

Japan-Israel

In Tokio ist eine Gesellschaft der „Freunde des Japanischen Museums in Haifa" gegründet worden. Sie geht auf die Initiative von Felix Tikotin, den Gründer des Museums und früheren Kunsthändler in Holland zurück. Das Museum von Haifa enthält etwa 7000 Kunstobjekte, die von Prof. Yamada aus Tokio katalogisiert wurden.

Pulitzer-Preis

Für ihr Buch „The Guns of August" erhielt die Historikerin Barbara W. Tuchman den Pulitzer-Preis für Sachbücher. Es handelt sich um ein Buch über die frühen Tage des Ersten Weltkrieges.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 24. Januar	10. Schwat
Sonnabend, den 25. Januar	11. Schwat
Parschat BESCHALACH 2. B M. — XVII 17 — XVII 16	
Haftara Schoftim IV 4 — V 31	
Schabbat SCHIRA	
Sonntag, den 26. Januar	12. Schwat
Montag, den 27. Januar	13. Schwat
Dienstag, den 28. Januar	14. Schwat
Mittwoch, den 29. Januar	15. Schwat
TU - B'SCHWAT	
Neujahrsfest der Bäume	
Donnerstag, den 30. Januar	16. Schwat
Freitag, den 31. Januar	17. Schwat
Sonnabend, den 1. Februar	18. Schwat
Parschat YITRO 2. B. M. XVIII 1 — XX 23	
Haftara Yeschayahu VI 1 — VII 6; IX 5—6	
Sonntag, den 2. Februar	19. Schwat
Montag, den 3. Februar	20. Schwat
Dienstag, den 4. Februar	21. Schwat
Mittwoch, den 5. Februar	22. Schwat
Donnerstag, den 6. Februar	23. Schwat
Freitag, den 7. Februar	24. Schwat

Dem greisen Lehrer zum Gruss

von Rabb. Dr. MEIR ROSENBERG

Aus Israel erreicht uns die Nachricht, dass Prof. H. S. Bergmann seinen 80. Geburtstag in Jerusalem im Kreise seiner Schüler und Mitarbeiter feierte. Seit Jahrzehnten schon war für uns der alte, wohlabwägende Professor, der nie ein vorschnelles Urteil fällend sich in einer Auseinandersetzung mit seinen Freunden oder Diskussionspartnern übereilte, der aber andererseits stets weltoffen sich das ewig junge Gewissen eines Suchers und Prüfers bewahrte. Ein Mensch, mit all seinen Fasern der Arbeit des Aufbaus von Israel ergeben, war er doch der universale Denker, der sich bemühte, den Juden in Zion die Gedanken der grossen Welt zu vermitteln.

H. S. Bergmann hat nie ein eigenes, originelles System des philosophischen Denkens schaffen wollen, wie dem schlichten, brüderlichen Manne jede Ichsucht, jeder Ehrgeiz Zeit seines Lebens abging. Sein Streben war, die Menschen — im sokratischen Sinn — zum Denken und zum Erkennen des Weges zu bringen. So begann er seine Laufbahn an der Hebräischen Universität, wo er moderne Philosophie lehrte, führte in den zwanziger Jahren die jungen Studenten an die Lektüre von Immanuel Kant heran, dessen Werke von seinen besten und vertrautesten Schülern damals erst ins Hebräische übersetzt wurden, lehrte Logik des Denkens (ihm verdanken wir das grundlegende hebräische Buch über Logik), kurzum er trainierte die jungen Geister in der Universität auf dem Skopusberg und in seinem Haus im abessynischen Viertel Jerusalems (nach der die Umgebung charakterisierenden Kuppel der abessynischen Kirche so genannt), in dem er vor einem Vierteljahrhundert lebte.

Dieses Vierteljahrhundert seines Wirkens war ein ständiges Neu-Ueberprüfen der geistigen Grundlagen des Zionismus und seiner Arbeiter-Bewegung, war ein Immer - Wieder - Neu - Aufreissen der Fenster in die grosse Welt des westlichen und östlichen (indischen) Denkens, um die geistige Abkapselung der zionistischen sozialistischen Gedankenwelt zu verhüten. Auch die nationalen Forderungen des jüdischen Volkes mass H. S. Bergmann stets an dem absoluten Wertmass-Streben der Ethik, die ebenso im politischen wie im privaten Leben führen sollte. Daher bemühte er sich auch, in der Auseinandersetzung mit den Arabern, vom Beginn seiner Verwurzelung in Erez Israel (1920), deren Standpunkt und Bedürfnisse mit in Betracht zu ziehen. Schon unter den ersten Befürwortern einer jüdisch - arabischen Verständigungspolitik finden wir den philosophischen Kopf von Hugo Bergmann, ohne dass es ihm jedoch gegönnt war, Früchte seiner unermüdlichen Bemühungen zu sehen.

Dieser lebensnahe Professor der Hebräischen Universität lehrte aus Verbundenheit mit dem Leben, wagte sich aber auch dem Strom des Lebens entgegenzustellen, was sich nicht nur in der jüdisch-arabischen Frage sondern vor allem bei religiösen Auseinandersetzungen bewies. In der Atmosphäre Israels waren bis vor nicht allzu langer Zeit nur die zwei Gegenpole Orthodoxie und Freigeisterei bekannt. Hugo Schmuel Bergmann ist bis zum heutigen Tage darum bemüht, das Verständnis für differierende religiöse Auffassungen zu schaffen und das Verstehen ihrer verschiedenen Lehrmeinungen so zu interpretieren, dass sie dem suchenden Menschen unserer Tage als Antwort oder zumindest als wegweisend dienen können.

Diese Aktivität Bergmanns hat für das jüdische Volk auch ausserhalb Zions die weittragendste Bedeutung, weil die religiösen Probleme Israels unmittelbarer die Juden der Galut berühren, denn sie sind doch überall die gleichen. In diesem Zusammenhang gebührt es sich, darauf hinzuweisen, dass der bonaerenser Paidos-Verlag vor kurzem eine Sammlung von Aufsätzen Bergmanns unter dem Titel „Fé y Razón" (Glaube und Vernunft) veröffentlicht hat, die das religiöse moderne Gespräch widerspiegelt.

In kritischer Weise werden in diesem Büchlein die Ideen von Herrmann Cohen, Franz Rosenzweig, Martin Buber, A. D. Gordon, Raw Kook, J. L. Magnes dargestellt und so das ganze, weite Panorama zeitgenössischen jüdischen Denkens von der klassischen Philosophie über Arbeitsreligion und Chassidismus zur Orthodoxie und Reform vor dem Leser ausgebreitet. So wie dies Büchlein geschrieben ist: instruierend und erklärend, läuternd und einführend, ist die gesamte Lehrtätigkeit Bergmanns gewesen, der immer zur Hilfe bereit, niemals aufdringlich, niemals propagandistisch wirkte.

Die Bedeutung Prof. Bergmanns erschöpfte sich nicht nur in seinem Lehren und Führen sondern er war ein visionsbegabter Organisator, was seine Tätigkeit als Direktor und Aufbauer der Hebräischen National - Bibliothek beweist. Aus allen Teilen der Welt sammelte er Bücher, den kulturellen Opfersinn der Gola anrufend,, und so wurde auf dem Har hatzofim die grösste jüdische Büchersammlung erlesen. Der Bibliotheks-Direktor Bergmann, dessen historische Tätigkeit von 1920 bis 1935 von weitestgehender Bedeutung war, wurde dem jüdischen Volk auf sonderbare Weise geschenkt. Der junge Philosophiedozent sah vor sich die Möglichkeit einer Professur verschlossen und trat als wissenschaftlicher Arbeiter in den Dienst der Prager Universitäts-Bibliothek. Dort sammelte er die Fachkenntnisse für sein späteres segensreiches Wirken. Noch viel wäre über jene Prager Jugendepoche zu erzählen, in der starke geistige Impulse vor 50 Jahren aus dem reinen Herzen und klaren Verstand Hugo Schmuel Bergmanns ausgingen.

Der greise Professor nun ein Achtzigjähriger, ist schon seit einem Jahrzehnt emeritiert; er liest zwar nicht mehr an der Universität, aber er lebt unentwegt lehrend und suchend unter den Menschen Israels. Bis 120 Jahre bewahre Gott ihm seine geistige Wachsamkeit und körperliche Regsamkeit zu seinem und unser aller Segen! Heyé wrachá!

Ereignisse der Woche

Claims Conference

Auf der bevorstehenden Sitzung der Claims Conference, die in der nächsten Woche in New York stattfindet, wird die argentinische Judenheit im Auftrage der DAIA von Dr. Hardi Swarcensky vertreten werden. Die DAIA ist bekanntlich die einzige zentrale Organisation in Lateinamerika, die der Claims Conference mit Sitz und Stimme angehört.

DAIA und Papstbesuch in Israel

Der Inhalt zweier Schreiben der DAIA, die von ihrem Präsidenten Dr. Isaac Goldenberg und dem Sekretär der Dachorganisation jüdischer Verbände in Argentinien, Herzl Gesang, unterfertigt sind, wurde gleichzeitig zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gebracht. Das erste Schreiben ist an Papst Paul VI. gerichtet und dem Apostolischen Nuntius, Monsignore Mozzoni zur Weiterleitung überreicht worden, während das andere an den argentinischen Kardinal Antonio Caggiano gerichtet ist. In beiden Schreiben bezieht sich die DAIA auf den kürzlichen Besuch Pauls VI. im Heiligen Land und verleiht ihrer Befriedigung über dieses historische Ereignis Ausdruck.

In ihrem Schreiben an Kardinal Caggiano erklärt die DAIA ihren Anschluss an die Erklärungen, die kürzlich von der Presse veröffentlicht wurden und in denen der Kardinal „auf die Bedeutung des päpstlichen Besuchs im Heiligen Land und seine Wichtigkeit für den offensichtlichen Prozess der Erneuerung hinweist, der von Papst Johannes XXIII. eingeleitet und von seinem Nachfolger fest entschlossen fortgesetzt wird". Die DAIA hebt des weiteren hervor, dass die „argentinische Kirche dem Wort ihres Oberhauptes folgend Wege weist, die jenen parallel laufen welche der edle Geist des Papstes der Menschheit eröffnet hat."

Technische ORT-Schule

Die Weltorganisation ORT, die ihren Sitz in Genf hat und in 25 Ländern der Welt Schulen unterhält, in denen kostenlos Techniker für die verschiedensten Berufe ausgebildet werden, leitet in ihrer Technischen ORT-Schule in Buenos Aires eine Kampagne unter dem Motto „1.000 neue Schüler" ein. Der Besuch der Kurse für angewandte Elektronik) (Radio und Television) ist gebührenfrei.

Diese ORT-Schule wurde jetzt unter dem Namen ESCUELA TECNICA ORT (Instituto incorporado) dem öffentlichen Lehrplan angeschlossen, so dass die bei Beendigung der Kurse ausgehändigten Diplome staatlich anerkannt werden.

Die Schule bietet Jugendlichen und Erwachsenen in Nachmittags- und Abendklassen die Möglichkeit der beruflichen Ausbildung in dem erwähnten Fach. Auskünfte erteilt das Sekretariat, Yatay 240 in Buenos Aires, wo jetzt auch Anmeldungen angenommen werden.

SPALTUNG DER TACUARA

New York. — Die „New York Times" veröffentlichte eine Meldung ihres bonaerenser Berichterstatters, der mitteilte, dass die Tacuara sich in zwei Flügel gespalten hat, von denen der eine ein kommunistisches Programm verfolgt, während der andere den Antisemitismus als sein Hauptziel betrachtet. (ITA)

Natania wird ausgebaut

Tel Aviv. — Natania beabsichtigt, seinen Strand zu einer „Riviera" auszubauen, die mit den Touristenzentren in Europa konkurrieren kann. Der Strand wird verbreitert werden, die Zufahrtsstrassen bis zum Meer verstärkt, das bereits bestehende Amphitheater verbessert, insbesondere im Hinblick auf die Akustik.

Ein Wellenbrecher wird weit ins Meer hinaus gebaut werden um Ruder- und anderen Wassersport zu erleichtern. Zurzeit wird ein zehnstöckiges Luxushotel mit 110 Zimmern erstellt.

„Jerusalem in der Malerei"

Mit grosser Feierlichkeit wurde vor kurzem die Ausstellung „Jerusalem in der Malerei" in den Räumen des grossen internationalen Jugendzentrums von Jerusalem gezeigt. Dies war die erste grosse und umfassende Ausstellung von Kunstwerken, die die Stadt Jerusalem zum Thema haben — über 120 Bilder von israelischen Malern, die je nach ihrer Art die „hochgebaute Stadt" sehen und ihr Erlebnis künstlerisch ausdrükken; manche abstrakt, manche symbolisch, andere wieder figurativ oder als schlichten Bericht oder Illustration. Neben den grossen Namen unter den Künstlern wie Mordechai Ardon, I. Aschheim, Jacob Steinhardt, erschienen viele neue Namen, teils junger, aufsteigender Künstler, teils von Neuankömmlingen im Lande, die hier zum ersten Mal ihre Werke vorführten. Die Stadt Jerusalem hat viele Gesichter, viele Stimmungen und viele Bedeutungen, und diese Vielfältigkeit und der Reichtum an Gedanken und Auffassungen prägten sich durchaus in dieser Schau aus.

Diese Ausstellung leitete den „Tag des Malers: ein, der von jetzt ab jährlich stattfinden soll und wobei Maler des ganzen Landes und auch aus dem Auslande eingeladen werden, nach Jerusalem zu kommen und die Stadt in ihrem Sinne zu malen.

Der Künstler will keine Dokumentarisierung bringen, sagte der Vertreter der Künstlervereinigung Davidowitsch in seiner Begrüssung, sondern seine freien und persönlichen Eindrücke dem Beschauer vermitteln. Mit seiner Arbeit will er eine Brücke bauen zwischen der Kunst und der breiten Masse. Der Direktor des „Bezalel"-Museums, Dr. K. Katz, gab einen historischen Ueberblick über die Darstellungen Jerusalems in der Kunst und sagte, dass wir seit dem Mittelalter nur Skizzen und Illustrationen von nicht allzu hohem Kunstwert kennen. Erst in den zwanziger Jahren begannen die Künstler diese Stadt als Sujet für ihre Arbeiten zu wählen — darunter Marc Chagall — und sie in vielfacher Auffassung darzustellen. Der stellvertretende Ministerpräsident, Abba Eban, sprach über die Wahrheit in der Kunst, die über jeglichen Begriff der Schönheit geht und zu der der Künstler durch inneren Aufruhr des Gemütes kommen muss. Er machte auf die vielen Kunstschätze aufmerksam, die in den letzten Jahren mit Hilfe der Archäologen im Lande Israel zum Vorschein kamen und die uns von dem tiefen Kunstgefühl des jüdischen Volkes der früheren Jahrhunderte unzählige Beweise geben. Er wies auf die grosse symbolische Bedeutung hin, die der Name Jerusalem für die Menschen zu allen Zeiten gehabt hat.

HANNAH PETOR

כשר Pension Familiar
M. FLAMM
CHASCOMUS — T. E. 2910 — Córdoba 38
unter Aufsicht s. Ehrw., Rabb. Dr. J. Oppenheimer
Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

HOTEL „EL PRATER"
de MARTIN FINK
Villa General Belgrano — Sierras de Córdoba
empfiehlt sein nun RENOVIERTES Hotel für die für die bevorstehende Temporada.
Alle Zimmer mit Privatbad — Internationale Küche. Teesalon — aufmerksame Bedienung — grosser schattiger Park — Schwimmpileta 100 Meter vom Hotel.
Telefonische Anfragen: 202-1377 (Bernal) oder direkt in Villa General Belgrano — Sierras de Córdoba.

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

HOTEL LAGO כשר
Inhaber: Leo Kahn
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
Auskunft in Buenos Aires: 70-2360 v. 8—10 Uhr

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

SCHWEIZER KONTEN
Safes, Guthaben usw. von Personen, die durch Krieg oder Verfolgung ums Leben kamen, deren Kontonummer nicht bekannt und für die Bevollmaechtigte nicht vorhanden sind.
Nach neuem schweizerischen Gesetz ist Sonder-Regelung vorgesehen. Erben oder sonstige (vermeintliche) Berechtigte können sich jetzt melden.
Information erteilt
Büro Dr. Hardi Swarsensky
(Dienstag, Mittwoch, Freitag von 16 bis 18 Uhr)
PUEYRREDON 2190, 1. Stock links
Telefonisch werden keine Auskünfte erteilt. Anrufe zwecklos.

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3189
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN- SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos B'SCHALACH
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 8 Uhr 30
Minchah: 20 Uhr 18
Ausgang: 20 Uhr 48

Lehrvortrag zwischen Minchah und Maariw:

Schon seit einigen Wochen werden regelmässig zwischen Minchah und Maariw am Schabbos - Nachmittag Lehrvorträge gehalten, zu denen wir unsere Mitglieder und Freunde herzl. einladen.

Gebetzeiten waehrend der Sommermonate:

Wir machen darauf aufmerksam, dass in den Sommermonaten der Gottesdienst am Schabbosmorgen um 8 Uhr 30 und am Sonntagabend um 19 Uhr 30 beginnen wird.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

— — —

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENSTE AM Schabbat BECHALACH 24.—25. Januar 1964:

Freitag abends: Mincha 18 Uhr 45. Anschliessend Abendgottesdienst.

Sonnabend Morgengottesdienst 8 Uhr 30. Minchah: 20 Uhr 10. Anschliesend Lehrvortrag und Abendgebet.

WEEKEND-PLATZ DES BET ISRAEL IN BELLA VISTA

Am Sonntag den 26. Januar, fährt der Sonderautobus zur Quinta Frisia. Die Anmeldungen müssen bis Freitag um 18 Uhr erfolgt sein. Einlass zum Weekendplatz und Schwimmbassin nur mit Carnet, das im Sekretariat Montag, Dienstag und Donnerstag von 15—18 Uhr ausgegeben wird.

DONNERSTAG-NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS

Ab 15 Uhr treffen sich unsere Damen und Herren zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung. Schachspiele und illustrierte Zeitschriften stehen zur Verfügung.

TREFFPUNKT BET ISRAEL

An allen Tagen (ausser Freitag und Samstag) ist das Bet Israel geöffnet. Alle unsere Freunde können sich dort mit ihren Freunden treffen. Am Sonnabend erst um 21 Uhr. Gäste herzlich willkommen.

GRUPO JUVENIL

Complacemos en informarles que nuestro asado y ciembre 1963 en nuestra Sede Social Cramer 2070, ha sido un rotundo éxito. Lo mismo se refiere a nuestra quinta de Bella Vista, que es frequentada cada domingo por aproximadamente 100 personas. Invitamos a la juventud que tenga interés baile realizado el 31 de diciembre a asociarse a nuestro grupo presentarse en nuestras reuniones de los martes y participar asi de nuestras actividades culturales, deportivas y conferencias que comenzarán en Marzo.

Los diversos índices que reflejan nuestro resurgimiento de prosperidad autorizan a mirar con confianzia el futuro desenvolvimiento de nuestras actividades.

CAMPAÑA UNIDA

Ein neues Kalenderjahr hat begonnen. Wie die Leitung der C.U. mitteilt sind noch einige Zeichner für die Campaña 1963 mit Zahlungen rückständig. Wir bitten auch auf diesem Wege, alle Verpflichtungen einzulösen um Israel zu bauen.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN
Schabbos BESCHALACH (Schabbos SCHIROH)
Freitag, den 24. Januar:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 25. Januar:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr 15
Rasch. Schiur: 19 Uhr 15
Minchoh: 19 Uhr 45
Ausgang: 20 Uhr 48
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr.
Montag bis Freitag: Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag: Mincheh: 19 Uhr 50.

GRUPO JUVENIL

La Comisión de Deportes informa con carácter de URGENTE que en el año venidero, si Dios quiere, participaremos en el torneo máximo de la LIFA. Chawer, mayor de 15 años, inscríbete! 76-6392.

Oportunamente prepararemos un equipo de cadetes sobre lo que informaremos más adelante.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GOTTESDIENSTE
Schabbos BESCHALACH
Freitag, den 24. Januar:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 25. Januar:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet Raschi Schiur.
Gemoro Schiur: 18 Uhr 30
Ausgang: 20 Uhr 48
Wochentage
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

JACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-5959 — 72-2725

WERBEMONAT FUER NEUE MITGLIEDER

Die Einschreibegebühr für neue Mitglieder ist vom 15. Januar bis 15. März ds. Js. ermässigt.

	m$n
Familienmitglieder:	5.000.—
Einzelmitglieder:	3.000.—

Anmeldungen werden auf den Weekend-Plätzen und im Sekretariat entgegengenommen.

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

CHAMISA ASAR B'SCHWAT

Aus technischen Gründen findet die Chamisa Asar b'Schwat-Feier auf unserer Quinta erst am Sonntag, den 26. Januar statt. Wie immer werden unsere Jüngsten die traditionelle Baumpflanzung vornehmen.

TENNIS:

Diesen Sonntag finden die Endspiele von unsem internen Tennis-Turnier statt.

KEREN KAYEMET LEISRAEL

קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

CHAMISCHA ASAR B'SCHWAT-FEIER

Wir benachrichtigen unsere Freunde dass wir dieses **Jahre „DAS FEST DER BAEUME" am Sonntag, den 2. Februar**, auf den uns von den Organisationen und Gemeinden liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellten Weekendplätzen, und zwar **ACIBA in Olivos und Banfield, „Bar Kochba" in Moreno, „Bet Israel" in Bella Vista und Nueva Comunidad Israelita in Olivos**, durchführen werden.

Wir laden alle unsere Freunde aber insbesondere die Jugend, ein, an diesem Fest teilzunehmen.

Gleichzeitig bitten wir die Vorstände der betreffenden Organisationen und Gemeinden, unseren freiwilligen Mitarbeitern bei der Durchführung ihrer Aufgabe, behilflich zu sein.

„Nachla" der mexikanischen Juden eingeweiht

In der Kleinbauernsiedlung im Südteil des Adullam-Bezirks in Judäa hat der Keren Kayemeth Leisrael vor kurzem eine Nachla der mexikanischen Judenheit eingeweiht, die den Namen des verstorbenen J. Gitlin aus Mexiko trägt. Die Nachla wurde von den Juden Mexikos zum Andenken des Mannes gestiftet, der einer der Gründer des KKL in Mexiko und sein erster Ehrenpräsident war.

An der Zeremonie nahmen Herr Joseph Weitz als stellvertretender Vorsitzender des KKL-Direktoriums, Herr L. Dulczin von der Jewish Agency, Herr J. Lupa, der KKL-Direktor in Mexiko, sowie Verwandte und Freunde Herrn Gitlins und Vertreter des Dorfes Zafririm teil. Die Töchter des Verstorbenen enthüllten die Gedenktafel.

Ausgrabungen

Tel Aviv. — Bei den kürzlich begonnenen Ausgrabungsarbeiten in Massada konnten bereits mehrere Pergamentrollen entdeckt werden, darunter eine, die fünf Absätze aus dem Buch der Psalmen enthält.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Beileidstelegramme und Baumspenden bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon - Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
68-7404 Sra. Ehrlich
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-3695 Sekretariat
48-5683 Sekretariat.

DIE BRUECKE ZWISCHEN UNS UND ISRAEL IST DIE BLAUE BUECHSE DES K K L

Die BARMIZWA unseres Sohnes

RICARDO

findet s.G.w. am 1. Februar um 8 Uhr 30 in der Asociación Concordia Israelita, Moldes 2449 statt.

ERWIN SPANGENTHAL
BEATRIZ M. de SPANGENTHAL

Empfang: Sonntag, den 2. Februar, von 11—1 Uhr, Crámer 3499.

MITTEILUNG DES KEREN KAJEMETH LEISRAEL

über Entschädigungsleistungen aus Deutschland.

Das Landesdirektorium des KKL, das die wichtige und humane Arbeit der Anforderung der individuellen Entschädigung und Wiedergutmachung bisher geleistet hat, gibt allen Interessenten und denen, die beim KKL registriert sind, bekannt, dass sich in Zukunft — auf Veranlassung der Zentrale des KKL in Jerusalem — Herr **Dr. HARDI SWARSENSKY** mit allen diesen Angelegenheiten in Zusammenarbeit mit dem KKL befassen wird.

Technische ORT - Schule

dem oeffentlichen Lehrplan angeschlossen,

BIETET KOSTENLOS JUGENDLICHEN UND ERWACHSENEN

KURSE FUER ANGEWANDTE ELEKTRONIK

(RADIO UND TELEVISION) ZUR ERLANGUNG

staatlich anerkannter Diplome.

ANMELDUNGEN jetzt möglich im Sekretariat: YATAY 240, BUENOS AIRES

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asociación Filantrópica Israelita

Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40.9535

KEHILLA PASTEUR 633

T. E. 47-9096—99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

Karl Ullstein gestorben

Berlin. — Karl Ullstein, Mitbesitzer des berühmten Ullstein-Verlages, ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Bekanntlich wurde seine Familie von den Nazis gezwungen, das Riesenunternehmen aufzugeben, das ihnen nach dem Krieg wieder zugesprochen wurde.

Karl Ullstein war ein Enkel von Leopold Ullstein, dem Gründer des Verlages. Er wanderte im Jahre 1934 mit seiner Familie in die Schweiz aus und ging von hier vier Jahre später nach Nordamerika, wo er sich naturalisierte. Nach dem Kriege kehrte er mit seinem Onkel Rudolf nach Deutschland zurück, um die Leitung des Verlagshauses zu übernehmen. Vor vier Jahren hatte er sich von den Geschäften zurückgezogen. — (ITA)

Schenkung

Casablanca. — Der Stadtrat von Casablanca stellte drei jüdischen Institutionen Subsidien von insgesamt 15.000 Dirham zur Verfügung. (ITA)

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

1963: ..... m/n	**400.—**
1. u. 2. Quartal 1964: m/n	**200.—**
Jahr 1964: m/n	**400.—**

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

MEIR FAERBER:

Israels Staatsbudget 1964-65

Zwischen Anfang des Kalenderjahres 1964 und des Finanzjahres am 1. 4. 1964, in den Monaten Januar, Februar, März, steht die Parlamentsarbeit in Israel im Zeichen der Debatte über den Staatshaushalts-Voranschlag, den der neue Finanzminister, gleichzeitig Handels- und Industrie-Minister, Pinchas Sapir, Ende Dezember 1963 der Knesset mit seiner ersten Budget-Rede vorlegte.

Das Staatsbudget für das Jahr 1964/65 beläuft sich auf 3.465 Milionen IL gegenüber 2.920 Millionen IL im abgelaufenen Jahr. Seine Erhöhung wird sowohl aus inländischen wie aus ausländischen Quellen gespeist. Im Inland sind die Einnahmen aus der Einkommensteuer z. B. mit 140 Millionen IL und aus der Umsatzsteuer um 62,2 Millionen IL höher veranschlagt als im Vorjahr, und auch die Einschätzung von anderen Steuern, Akzisen etc. ist wesentlich grösser. Inländische Anleihen figurieren mit einem Mehr von 196,1 Millionen IL im Voranschlag, und das Ansteigen ausländischer Einkünfte wird mit 57,2 Millionen IL höher eingeschätzt als im ablaufenden Finanzjahr.

Auf der Ausgabenseite des Budgets wirkt sich die Erhöhung besonders in den grösseren Posten für Sicherheitsaufwendungen, von 545 auf 700 Millionen IL aus, dem Gesundheitsministerium wurden um 10,2 Millionen IL mehr zur Verfügung gestellt als im Vorjahr, dem Aussenministerium um 6,5 Millionen, dem Wohlfahrtsministerium um 5.725.000 IL mehr und auch für sonstige soziale Aufwendungen, Schuldentilgung und Zinsendienst sind die Beträge höher als bisher.

Das Entwicklungsbudget sieht nur eine Steigerung um 44,5 Millionen IL vor, wobei allerdings für die Finanzierung der öffentlichen Bauvorhaben für Wohnungen nicht nur das Staatsbudget von 149 Millionen IL sondern auch 119 Millionen IL aus anderen öffentlichen Quellen zur Verfügung stehen, so dass für öffentlichen Wohnungsbau mit insgesamt 268 Millionen IL gerechnet werden kann.

Hauptaufgabe der Finanz- und Wirtschaftspolitik der Regierung ist die Aufrechterhaltung der relativen Stabilität von Löhnen, Preisen und Produktionskosten, um den ständig untergründig wirkenden Tendenzen der schleichenden Inflation einen Damm entgegenzusetzen. Dazu sind u. a. im Budget Subsidien zur Regulierung von Preisen in Höhe von 145 Millionen IL, um 55 Millionen IL mehr als im Vorjahr, vorgesehen.

Die Regierung hält sich in ihrer Steuerpolitik zurück, erhöht die Steuerraten (abgesehen von einer Vermögenssteuer, der Immobilien-Wertzuwachssteuer und der Auslandsreisesteuer) nicht, sondern sie hofft, die Mehreinnahmen der Steuern durch Erweiterung des Kreises der Steuerzahler im Zuge der steigenden Wirtschafts - Aktivität und durch korrektere Steuerzahlung zu erzielen.

Eine Analyse der Einnahmen ergibt folgendes Bild: Steuern aus Einnahmen und Vermögen ergeben 25,7 Prozent der Gesamteinnahmen, aus Besteuerung von Ausgaben erwartet man 24,8 Prozent, Gegenwertsfonds sind mit 20 Prozent eingesetzt, Inkassi, Inlandsanleihen und Veräusserung von Staatsvermögen 19,6 Prozent, Zinseninkassi und diverse Einnahmen 5,2 Prozent und Steuern und Gebühren für Konzessionen und Lizenzen 4,7 Prozent.

Die Ausgaben gliedern sich folgendermassen: Für Sicherheit, Sonderbudgets und Reserven 28,6 Prozent, Entwicklungsbudget und Sonderaufwendungen 20 Prozent, für soziale Dienste 16 Prozent, Schuldentilgung und Sonderbudgets 14,3 Prozent, Zinsendienste und sonstige Ausgaben 8,6 Prozent, allgemeine Dienstleistungen 4,6 Prozent, Subsidien und Exportförderung 4,4 % und Wirtschaftsdienste 3,5 Prozent.

Der Finanzminister wies mit Genugtuung darauf hin, dass es im vergangenen Jahr gelungen ist, die Stabilität mehr oder minder zu wahren. Gewisse Erhöhungen von Löhnen und Preisen und Verteuerungen von Dienstleistungen, die sich nicht vermeiden liessen, hielten sich in engen Grenzen.

Die wirtschaftliche Aktivität der Regierung dient sechs zentralen Aufgaben: schnelle Entwicklung der Wirtschaft, Verbesserung der Zahlungsbilanz, Vollbeschäftigung, gerechte Aufteilung der volkswirtschaftlichen Einnahmen, stabiler und realer Währungskurs und Streuung der Bevölkerung über das ganze Land. Für all dies ist Stabilität von Löhnen und Preisen Vorbedingung.

EINIGE FAKTEN

Der Export stieg im Jahre 1963 von 500 auf 600 Millionen Dollar.

Gegenüber der Steigerung des Preisindex für den Konsumenten von 9 Prozent im Jahre 1961 und 10 Prozent im Jahre 1962 gab es im Jahre 1963 nur eine Preissteigerung von 5 Prozent, und davon sind 3,8 Prozent auf die Preissteigerung von Wohnungen und Schlüsselgeldern zurückzuführen. Der Hauptgrund dafür ist die Verteuerung der Grundstükke.

Das Niveau der Gross- und Kleinhandelspreise für Industrieprodukte blieb 1963 fast unverändert, das der Agrarprodukte stieg kaum um 1 Prozent. Dagegen stiegen die Kosten der Dienstleistungen um etwa 10 Prozent.

Das Aussenhandelsdefizit sank im Jahre 1963 bei Warenlieferungen um 38 Millionen Dollar auf 300 Millionen Dollar, um 13 Prozent gegenüber 1962. Dieses Defizit betrug 1961 noch 345, und 1962 sank es auf 338 Millionen Dollar.

Die Besserung der Lage ist dem vergrösserten Export und dem nur beschränkten Ansteigen des Imports zu verdanken. 1963 wurden Waren für 343 Millionen Dollar, um 70 Millionen Dollar mehr als im Jahr zuvor, exportiert, während die Einfuhr nur um 33 Millionen Dollar zunahm. Die Ausfuhr deckte 54 Prozent der Einfuhr, und Israel nähert sich, wenn auch langsam, seiner wirtschaftlichen Unabhängigkeit. Es gab auf den Exportmärkten auch Hindernisse, schwere Konkurrenz und eine widrige Zollpolitik besonders in den Staaten der EWG. Während Zitrusfrüchte, Diamanten und gewisse Industrieprodukte guten Absatz fanden, sank der Export frischer Agrarprodukte.

Der Import von Waren nahm nur um 5 Prozent zu.

Nicht nur in der Handelsbilanz sondern auch im laufenden Defizit, einschliesslich Dienstleistungen, besserte sich die Lage um etwa 30 Millionen Dollar. Dieses Defizit verringerte sich 1963 von 449 auf 420 Millionen Dollar. Die Gesamtausfuhr von Waren und Dienstleistungen stieg um 19 Prozent, die Gesamteinfuhr nur um 7 Prozent.

Die Devisenüberschüsse vermehrten sich im Jahre 1963 um 80 Millionen auf eine Devisenreserve von etwa 580 Millionen Dollar. So konnten 50 Millionen Dollar noch nicht fällige Devisenverpflichtungen vorzeitig abgezahlt werden. Im laufenden Finanzjahr löst Israel Staatsschuldscheine im Werte von 24 Millionen Dollar in Devisen und 30 Millionen Dollar in IL ein. Im nächsten Jahre wird die Regierung 45 Millionen Dollar Auslandsanleihen in Devisen und 30 Millionen Dollar in IL einlösen.

Das reale Nationalprodukt nahm in diesem Jahre um 10 Prozent zu, das Industrie-Produkt um 13 Prozent besonders in der Diamantenindustrie, in technischer Ausrüstung und Maschinen, Metallen und Bergbau, Holz und Holzartikeln, Elektrizität, Elektronik und Gummi-Produkten.

In der Landwirtschaft stieg die Produktion von Zitrusfrüchten und Schlachtvieh um etwa 40 Prozent, während die anderer Agrarzweige stabil blieben und Eier- und Baumwollproduktion um 15 Prozent weniger ergaben als im Vorjahr.

Das Transportgewerbe hatte eine reale Leistungssteigerung von etwa 8 Prozent.

Das Bauwesen für Wohnungen beschränkte seinen Umfang, nachdem es im Jahre 1962 eine ungewöhnliche Steigerung von 30 Prozent gegeben hatte.

Die Investitionen, besonders in Wasserwirtschaft, Industrie, Bergbau, Strassen- und Hafen-Bau, nahmen um 8 Prozent zu. Die Regierung führte eine selektive Investitionspolitik durch, um Vollbeschäftigung, Streuung der Bevölkerung und Export zu fördern.

Die Bevölkerungszahl ist im Jahre 1963 gegenüber 1962 um 3,7 Prozent auf 2.430.000 Seelen gestiegen. Trotz der Zunahme um 100.000 Seelen sank die Tagesdurchschnittszahl der Arbeitslosen von 4.600 auf 4.200.

Die National - Einnahmen stiegen im Jahre 1963 um 20,5 Prozent, der Reallohn stieg um 6 Prozent. Die Sparbewegung erzielte im Jahre 1963 Rücklagen in den unterschiedlichen Kassen, Versicherungen und Wertpapieren von insgesamt 450 Millionen IL.

Der Privatkonsum stieg generell gesehen um 9,5 % pro Kopf der Bevölkerung um 5 bis 6 Prozent. Im öffentlichen Konsum war eine Steigerung um 9 Prozent zu verzeichnen.

Der Zahlungsmittelumlauf nahm um 26 Prozent zu, d. h. um 30 Prozent mehr als im Jahre 1962. Die Regierung verfolgt diese Entwicklung mit grosser Aufmerksamkeit, da sie davon inflationistischen Einfluss befürchtet.

WEITERE WIRTSCHAFTSPOLITIK

Generell soll die gleiche Linie der Wirtschaftsentwicklung beibehalten werden, die im letzten Jahre die Wirtschaftspolitik der Regierung gekennzeichnet hat. Es ist anzunehmen, dass die Investitionsbewegung um mindestens 12 Prozent zunehmen dürfte.

Die Handelsflotte wächst. Der grösste Passagierdampfer der ZIM, die „Schalom", 9 Küstenschiffe, 4 Zitrus-Transport - Schiffe und 5 Frachter werden neu eingestellt. Insgesamt werden im Jahre 1964—65 mit 68 Millionen Dollar um 50 Millionen Dollar mehr in Schiffe und Flugzeuge investiert werden.

Die Steigerung der Importe in Waren und Dienstleistungen wird auf 14 Prozent geschätzt, während erwartet wird, dass der Export um 100 Millionen Dollar auf 700 Millionen Dollar zunehmen wird. Das Defizit der Zahlungsbilanz wird zwar um 40 Millionen Dollar steigen, aber darin liegen 50 Millionen Dollar für die Käufe von Schiffen und Flugzeugen.

Im Jahre 1964 wird der Umfang des Exports bereits den Umfang des Imports des Jahres 1960 erreichen, so wie im Jahre 1963 der Umfang des Exports dem Umfang des israelischen Imports des Jahres 1959 entsprach.

Die Kapitalseinfuhr dürfte im nächsten Jahre mit 500 Millionen Dollar der des jetzigen Jahres gleich bleiben.

Die Aufrechterhaltung der Stabilität wird weitgehend davon abhängen, ob es gelingen wird, die Forderungen der organisierten Arbeiterschaft auf Lohnerhöhungen — neben der Teuerungszulage — zurückzuschrauben. Für die Vermehrung des Exports spielen die bisher vergeblichen Verhandlungen mit der Europäischen Wirtschafts - Gemeinschaft eine entscheidende Rolle. Finanzminister Sapir betonte, dass Israel aus den Ländern des Europamarktes doppelt so viel bezieht, wie es dorthin liefert und es daher nicht nicht eine wirtschaftliche sondern auch eine politisch-moralische Basis für seine Forderungen der EWG gegenüber besitze.

Freiwillige Landung in Israel

Tel Aviv. — Ein Hauptmann der ägyptischen Luftwaffe landete mit seinem Apparat in einem israelischen Flughafen und ergab sich mit seinem Flugzeug den israelischen Behörden. Es handelt sich um Hauptmann Muhamed Abbas Hilmi, der ein Propellerflugzeug YAK 11 flog. Aegyptische Piloten versuchten, ihn abzufangen, kehrten jedoch in ihren eigenen Luftraum zurück, als israelische Flugzeuge aufstiegen, um Hilmi zu schützen und zu eskortieren.

Dies ist der erste Fall, dass ein ägyptischer Pilot sich freiwillig mit seinem Apparat den Israelis ergeben hat. Seine Absicht, in Israel zu landen war den Aegyptern anscheinend bekannt. Aber die israelischen Jagdflieger waren ebenfalls auf der Wacht und ermöglichten dem ägyptischen Piloten eine sichere Landung. Eine aus Kairo in Washington aufgefangene Meldung besagte dass ein ägyptisches Flugzeug vermisst wird, das sich anscheinend wegen des schlechten Wetters verirrt habe.

Bei seiner Vernehmung erklärte der ägyptische Hauptmann, er sei nach Israel gekommen, um politisches Asyl zu erbitten. Diesen Entschlus habe er gefasst ,als ihm Befehl erteilt wurde, wieder in den Jemen zurückzukehren, wo er im vergangenen Jahr an den Bombenangriffen auf jemenitische Dörfer und Siedlungen teilnehmen musste, und er könne „diese Greuel nicht ertragen". Er sagte, er halte die Intervention Nassers im Jemen für den grössten Fehler. (ITA)

Stipendien der Claims Conference für das Studienjahr 1964 - 1965

Nach eingegangener Mitteilung verteilt die Claims Conference entsprechend dem elften Jahresprogramm internationale Stipendien für das Studienjahr 1964/1965.

Die Verteilung erfolgt an jüdische Opfer der Naziverfolgung, die zur Ausübung des jüdischen Lehrerberufs, zu wissenschaftlichen Arbeiten auf jüdischem Gebiet und jüdischer Kunst, Literatur und Soziologie befähigt sind.

Im letzten Jahr kamen 139 Stipendien zur Verteilung, die sich auf 18 Länder verteilen, und zwar Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Kanada, Tschechoslowakei, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Holland, Ungarn, Italien, Schweden, England, Vereinigte Staaten und Jugoslawien.

Die Bewerbungen müssen auf speziellen Formularen eingereicht werden, die im Büro der CLAIMS CONFERENCE, 3 EAST 54th STREET, NEW YORK 22, USA, erhältlich sind. Die Anträge müssen der CLAIMS CONFERENCE in New York bis spätestens 31. März 1964 zugestellt werden. Anträge, die nach diesem Datum eingehen, werden nicht in Betracht gezogen.

Das Studienjahr 1964/1965 wird das letzte Jahr sein, für welches die CLAIMS CONFERENCE Anträge für Stipendien entgegennimmt.

Nach langem schweren Leiden verschied unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante Frau

Paula Mindus geb. Spier

im 84. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

SIEGFRIED WEINSTEIN und Frau
ILSE, geb. MINDUS
DAVID VAN DAM und MINNA,
geb. MINDUS (Los Angeles)
IGNATZ MINDUS und Frau
und Enkelkinder

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial

VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

del Estado de Israel,

WIE LIEGEN DIE FEIERTAGE IM JAHRE 5724

Chamischa Assar biSchwat Neujahr der Bäume	Mittwoch, d. 29. Januar 1964
Fasten Ester	Mittwoch, den 26. Februar
Purim	Donnerstag, den 27. Februar
Schuschan Purim	Freitag, den 28. Februar
Schabbat Hagadol	Sonnabend, den 21. März
Erew Pessach	Freitag, den 27. März
1. Tag Pessach	Sonnabend, den 28. März
2. Tag Pessach	Sonntag, den 29. März
7. Tag Pessach	Freitag, den 3. April
8. Tag Pessach	Sonnabend, den 4. April
Gedenken an den Aufstand im Warschauer Ghetto (27. Nissan)	Donnerstag, den 9. April
Yom Haatzma'ut	Freitag, den 17. April
Lag BeOmer	Donnerstag, den 30. April
Erew Schawuot	Sonnabend, den 16. Mai
1. Tag Schawuot	Sonntag, den 17. Mai
Fasten Schiva assar beTamus	Sonntag, den 28. Juni
Erew Tischa beAw	Sonnabend, den 18. Juli

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 24 DE ENERO DE 1964 No. 2048

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º isq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Nach dem Besuch des Papstes

von Dr. CONRAD N. ROSENSTEIN

Die Optimisten, die dem Papstbesuch mit Freude entgegensahen, haben recht behalten. Kleine Gruppen von Fanatikern, religiöser oder nationalistischer Natur, mochten sich abseits halten. Es hat die Veranstaltungen in Israel nicht beeinflusst.

Der Papst hat bei Meggido das israelische Staatsgebiet betreten, und nicht durch das „Mandelbaumtor", einfach um der internationalen „Debatte" über Jerusalems Status auszuweichen, dass er aus dem „Mandelbaumtor" herausging, voll Dankbarkeit für diesen Staat, der ihm einen so grossartigen Empfang bereitete.

Der religiöse Aspekt der Pilgerfahrt ist klar. Das Oekumenische Konzil wird in diesem Jahr wieder zusammentreten. Die Zeit sucht „Annäherungen". Kennedy hat diese Epoche für

Papst Paul VI. in einer Kirche am Tiberias-See. Neben ihm sitzend Erzbischof George Hakim.

chen, falls es eine solche überhaupt noch gehen sollte, und nicht den Charakter seiner Wallfahrt zu missdeuten, der keine politische Bedeutung zukam, sondern eine rein religiöse und menschliche. Dass der Papst nichts „gegen" das jüdische Jerusalem im Schilde führt, erweist sich aus der Tatsachen, dass er den Westen eingeleitet. Erste Kontakte mit Sowjetrussland liessen sich anbahnen. Papst Johannes XXIII. tat im Grunde das gleiche. Er empfing den Schwiegersohn des russischen Premiers in Audienz. Der jetzige Präsident Johnson sucht die begonnene Politik fortzusetzen. Auch Papst Paul VI. setzt die Linie seines greisen und so bedeutsam revolutionären Vorgängers fort. Im Mittelpunkt der Wallfahrt stand das Treffen mit dem Patriarchen, der das alte „Byzanz" symbolisiert. Der Anfang für eine Einigung, mindestens der katholischen Kirchen, ist gemacht.

Warum diese „Annäherung"? Weil man weiss, unabdingbar versteht, dass, wenn die Welt nicht zueinanderfindet, sie dem Chaos anheimfallen wird! Der geographischen Ueberwindung des Raums, dem Wettlauf mit der Zeit, muss eine menschliche Annäherung folgen. Wollte sich die Kirche isolieren, so hätte sie ihre weltweite, ihre moralische Rolle ausgespielt. Der Weltkrieg Hitlers tat bereits ihr Dilemma kund. Ein neuer Weltkrieg könnte diese stolze Burg Gottes zertrümmern. Doch der Bet- und Bussgang Pauls VI. hatte noch einen anderen Aspekt, der gerade am Mandelbaumtor klar wurde. Der Papst verteidigte seinen Vorgänger, Pius XII., gegen all die erbitterten Angriffe, die heute gegen ihn und seine Politik der „Beschwichtigung" des Dritten Reiches geführt werden. Er stellte der Untadligkeit des Charakters dieses Papstes ein schönes Zeugnis aus.

Diese Verteidigung auf „jüdischem Boden" ist verständlich und auch edel, aber sie beweist auch etwas anderes: der Vatikan ist ungeheuer hellhörig geworden. Man spürt dort — stärker denn je — dass man moralische Zugeständnisse genauestens erwägen muss, wenn man nicht selbst in Satans Schlingen geraten will! Es ist nicht ganz einfach, Papst in dieser Zeit zu sein, das Zeugnis der Nächstenliebe nicht nur zu predigen, sondern es in einer Welt brutaler Ichsucht und technischer Rationalisierung, zu beweisen, sagen wir es ruhig: bis zum „Märtyrertum". Nur das kann das Christentum retten. Andernfalls wird die Kirche nur eine leere Hülse sein.

Noch mehr erstaunte eine andere Geste. Im letzten Augenblick wurde eine bedeutsame Abänderung beschlossen: während der Papst auf dem Zionsberg in einer der altehrwürdigen Kirche seine Andacht verrichtete, hatte einer der drei ihn begleitenden Kardinäle, sechs Jahrzeitskerzen für die sechs Millionen geopferter Juden zu entzünden, in der Gedenkgruft auf dem Zionsberg, wenige Meter von der Bet- und Bittstelle des Papstes entfernt. Die Geste wurde verstanden, und wir Juden wären die letzten, die nicht für diesen Gesinnungswandel oder Gesinnungsausdruck dankbar wären.

Doch die Pilgerreise — zum mindesten durch den israelischen Teil — des Heiligen Landes, lehrte noch ein anderes:

Papst Paul konnte vom Berge Megiddo, einer alten, salomonischen Festung, wo der Empfangsakt feierlich begangen wurde, auf die weiten fruchtbaren Fluren schauen, die jüdischer Fleiss den Sümpfen und Malaria-Gebieten des alten, des verwahrlosten „Heiligen Landes", abgewonnen hat. Er durfte von jüdischer Aufbauarbeit einige Eindrücke mitnehmen, wenn auch vielleicht nur vom Fenster seiner Limousine aus. Diese Leistungen auf dem heiligen Boden zeugen von der Hingegebenheit jüdischen Pioniertums. Sie sind eine bedeutendere Beweisführung als alle Argumente von transjordanischer Seite!

Mehr noch: der Papst sah, dass es in Israel Religionsfreiheit gibt, wie er sie keineswegs in allen Ländern finden kann. Er konnte sehen, in welch prächtigem Zustand alle Bet- und Gedenkstätten des Christentums in Israel gehalten werden! Vor allem aber: der Enthusiasmus, der ihm entgegengebracht wurde, die Schmückung der Strassen mit den Fahnen Israels und des Vatikans, die Fanfarenbläser, die seine Ankunft und seinen Ausgang ankündigten, die Darbietung von „Brot und Salz" an den Pforten Jerusalems, durch einen jüdischen Oberbürgermeister, die Ueberreichung einer Goldmedaille durch den Präsidenten Israels in Megiddo: sie beweisen dem Papst, dass niemand ein so brennendes Friedensbedürfnis fühlt wie der Jude dieser Zeit, dass seine eigenen inbrünstigen Gebete im Grunde unsere Gebete sind „für den Weltfrieden", Gebete, Visionen, die unsere Propheten schon der Welt vor Jahrtausenden, von Jerusalem aus, verkündeten!

Papst Paul VI. versprach, für die Gläubigen und auch die „Ungläubigen" zu beten, für die frühere Päpste den Scheiterhaufen schüren liessen. (Welche Wandlungen in den Konzeptionen des Vatikans!) Der Doyen des israelischen, diplomatischen Korps, der Botschafter Sowjetrusslands, dürfte aufgehorcht haben... Der Papst betete also auch für ihn, betete für die Welt aller Rassen, aller Religionen, aller sozialen Systeme. Nur unter diesem Gesichtspunkt gibt es heute menschliche Existenz!

Das nächste Sitzungsprotokoll des weltweiten Konzils in Rom wird dartun, ob eine Koexistenz sicher ist oder nicht, ob das Judentum als ehrenwerter Partner, als „Volk des Bundes" legitimiert wird. Ich zweifle nicht an den Beschlüssen...

Der Papst besuchte Nazareth, das eine starke christlich-arabische Bevoelkerung hat.

Antisemit freigesprochen

Augsburg. — Der 55 Jahre alte ehemalige Dienststellenleiter bei der Augsburger Landesversicherungsanstalt, Otto Rösch, Vorsitzender des CSU-Ortsvereins Oberhausen und aktives Mitglied der christlichen Gewerkschaftsbewegung, wurde vor kurzem vom Augsburger Schöffengericht von der Anklage der Volksverhetzung freigesprochen. Rösch war von Kollegen beschuldigt worden, grob antisemitische Aeusserungen getan und u. a. gesagt zu haben, dass Hitler die Juden zu Recht vernichtet habe.

Der Beschuldigte wurde von der Landesversicherungsanstalt fristlos entlassen, und seine Klage vor dem Arbeitsgericht wurde abgewiesen. Obwohl er jetzt vor Gericht von zwei Zeugen erheblich belastet wurde, erkannten die Richter auf Freispruch mangels ausreichenden Schuldnachweises. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis mit Bewährung gefordert. (AWZ)

Selwyn Lloyd antwortet

London. — Selwyn Lloyd, der Chef des Unterhauses, versprach im Namen seiner Regierung, dass das Kabinett nach den nächsten Wahlen Massnahmen gegen rassische Diskriminierung erwägen werde. Dies Versprechen gab er einer Delegation ab, die aus Vertretern aller Parteien und religiösen und rassischen Gruppen gebildet war und von dem Labour-Deputierten Fenner Brockway angeführt wurde, der dem Parlament kürzlich einen Antrag in diesem Sinne unterbreitet hatte. (ITA)

UN gegen Diskriminierung

Vereinte Nationen. — Die Subkommission für die Verhütung von Diskriminierung und den Schutz der Minderheiten verhandelte über eine Resolution, in der auf die sowjetische Haltung zu den Juden verwiesen werden sollte. Die Debatte begann, als Morris B. Abram, Präsident der Exekutive des Nordamerikanischen Jüdischen Comités die Annahme einer Deklaration der Vereinten Nationen zur Ueberwindung der religiösen Unterschiede in der ganzen Welt vorschlug. Die Diskriminierung gegen die Juden in Russland aus religiösen Gründen wurden in einem Entwurf hervorgehoben, den der indische Delegierte Arcot Krischnawami vorlegte.

Gemäss den Statuten der Subkommission wurde in keinem der Vorschläge die Sowjetunion namentlich erwähnt. Die offizielle Debatte bewegte sich um die den UN zu unterbreitende Resolution, in der jegliche Form von rassischer und religiöser Intoleranz verurteilt werden solle. Zwei Mitglieder der Subkommission, von denen der eine der Vertreter Sowjetrusslands, der andere der Delegierte Polens ist, lenkten die Debatte in eine Bahn, so dass es zur Verurteilung rassischer Prinzipien kam, ohne dass der religiöse Aspekt berührt wurde.

Die kommunistischen Proteste waren von dem Präsidenten der Subkommission Hernán Santa Cruz aus Chile unterstützt worden. Obwohl Israel nicht Mitglied dieser Kommission ist, nahmen Israels ständiger Delegierter vor den UN, Joel Barromi, und der Präsident der Bne Brit, Label A. Katz, Gelegenheit, streng und öffentlich die Diskrminierung und Unterdrückung der russichen Juden anzuprangern, ohne jedoch den Namen der Sowjetunion zu nennen, womit auch sie dem Brauch folgten, keine Regierung namentlich anzuklagen. (ITA)

Belgiens Koenig besucht Israel

Tel Aviv. — Wie jetzt bekannt gegeben wurde, werden Vorbereitungen für den zweitägigen Besuch des belgischen Königs Baudouin und seiner Gattin Königin Fabiola getroffen, die am vergangenen Wochenende eine Orientreise angetreten haben. Obwohl hervorgehoben wurde, dass es sich um einen privaten Besuch handele, wird das Königspaar am 16. Februar am Mandelbaumtor von Präsident Shazar empfangen werden, der den Gästen zu Ehren in seinem Haus ein Essen geben wird. König Baudouin und seine Gemahlin werden die Nacht in Haifa verbringen und am nächsten Morgen alle die heiligen Stätten besuchen, die Papst Paul VI. auf seiner Wallfahrt kürzlich aufsuchte, und dann von Ludd aus nach Brüssel zurückfliegen.

Kurz vor ihrer Abreise empfingen der König und die Königin den israelischen Botschafter in Belgien, Amiel Nachar, mit dem sie sich lange unterhielten. (ITA)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831